

ewoca³ – european workcamps 2012–2014

Ein Förderprogramm für Jugendeinrichtungen
in Nordrhein-Westfalen und Europa

Eindrücke und Ausblicke



Impressum

Diese Veröffentlichung im Rahmen von ewoca³ wird gefördert von der Stiftung Mercator.

Weitere Information zu dem ewoca³ Förderprogramm für Jugendeinrichtungen finden Sie unter: www.ewoca.org

Texte

Jocelyne Jakob
Katharina Teiting

Texte zu den Projekten

Beate Schwedler, Kunstprodukt
www.kunst-produkt.de

Redaktion

Matthias Teiting
Elke Wegener

Übersetzung

Daniel Lommès

Bilder

Sofern nicht namentlich gekennzeichnet, sind die Bilder von den Projektpartnern zu Verfügung gestellt oder vom IBB aufgenommen worden.

Gestaltung und Layout

Fortmann.Rohleder Grafik.Design, Dortmund
www.fortmann-rohleder.de

Pressearbeit

Pressebüro Mechthild von Büchel

Druck

Montania Druck- und Verlags-GmbH, Dortmund

Erschienen im Februar 2013

Auflage 1.000 Exemplare

Herausgeber

IBB – Internationales Bildungs- und Begegnungswerk e.V.
Bornstraße 66
44145 Dortmund
ewoca@ibb-d.de



Die Workcampleiterausbildung 2012 sowie die ewoca³ Camps 02, 05, 06, 10 und 11 wurden mit Unterstützung der Europäischen Union durch das Programm JUGEND IN AKTION finanziert. Der Inhalt dieser Projekte gibt nicht notwendigerweise den Standpunkt der Europäischen Union oder der Nationalagentur JUGEND für Europa wieder und sie übernehmen dafür keine Haftung.

Das IBB bedankt sich bei der Nationalagentur für die gute Beratung und Zusammenarbeit.

Inhalt

Seite

4	Grußwort von Hannelore Kraft, Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen
5	Grußwort von Bernhard Lorentz, Vorsitzender der Geschäftsführung der Stiftung Mercator
6	ewoca ³ – Eine Innovation aus Nordrhein-Westfalen
8	Auf ein Neues! ewoca ³ – Die zweite Phase
9	Zielgruppe und Länderbeteiligung
10	Die Camps
34	Gegen den Strom – Aus Überzeugung
36	ewoca ³ – Ein Projekt mit Zukunft!
38	Die Stiftung Mercator
39	Das IBB

Grußwort

von Hannelore Kraft, Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen

Europa lebt von Menschen, die die europäische Idee von Frieden und Gerechtigkeit, Wohlstand und fairen Chancen für alle mit Leben füllen. Das Europa, wie es die meisten Bürgerinnen und Bürger kennen, findet auf den großen Bühnen der Politik statt. Aber gelebt wird es meist im scheinbar Kleinen, dort, wo die Anziehungskraft des vereinten Europa wirklich erst spürbar wird. Und genau das passiert bei ewoca³.

Als Ministerpräsidentin und überzeugte Europäerin bin ich stolz darauf, dass dieses Projekt bei uns in Nordrhein-Westfalen Wirklichkeit geworden ist. Bereits im ersten Jahr haben mehr als 250 Jugendliche aus 14 europäischen Staaten einen ganzen Sommer miteinander verbringen können. Gemeinsam haben diese jungen Menschen, die oft zu Freundinnen und Freunden wurden, zwölf gemeinnützige und nachhaltige Projekte verwirklicht. Sie kommen vor allem den Menschen in unseren europäischen Partnerländern zu Gute, von der Türkei über Italien, von Polen über Weißrussland, von Bosnien-Herzegowina bis Zypern. Auf ihre ganz persönliche Weise, gemeinsam und in praktischer Arbeit für das große Ganze, haben diese jungen Menschen die europäische Idee mit Leben erfüllt.

Sie haben vorgelebt, dass man trotz aller Schwierigkeiten ein gemeinsames Ziel erreichen kann, wenn der Wille da ist und die Gemeinsamkeiten über eigene Interessen gestellt werden. Wenn man so will, findet hier also auch unter diesem Blickwinkel Europa im Kleinen statt – und es funktioniert offenbar besser als das Europa der Konferenzen und Krisengipfel. Dieses Miteinander über Grenzen hinweg ist die große Stärke eines Europa, von dem viele Generationen vor uns nur träumen konnten und das wir, vor allem aber unsere jungen Menschen Schritt für Schritt wahr machen können. Das macht Mut für die Zukunft.

Mein Dank gilt allen Aktiven beim IBB und der Stiftung Mercator, die ewoca³ ermöglicht haben und das weiter tun werden. Sie möchte ich ermutigen, dieses Projekt der internationalen Jugendarbeit mit demselben Engagement fortzusetzen, mit dem es begonnen worden ist. Denn auch hier wächst ein neues und starkes, liebens- und lebenswertes Stück Europa heran.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Kraft'.

Hannelore Kraft

Grußwort

von Bernhard Lorentz, Vorsitzender der Geschäftsführung der Stiftung Mercator

Europa erleben – ewoca³

Was ist Europa? Was heißt es, europäisch zu leben? So banal diese Fragen auch klingen mögen, so berechtigt ist es, sie zu stellen. Insbesondere in den vergangenen Jahren ist deutlich geworden, dass der Kontinent und seine zahlreichen politischen Errungenschaften für viele Menschen nicht mehr erfahrbar sind. Und doch gibt es so viele Vorteile, die wir in Europa im Kleinen und Großen jeden Tag aufs Neue genießen können: Grenzenloser Reise- und Touristenverkehr, günstige Telefongespräche, strenge Lebensmittelkontrollen, Austauschprogramme für Schüler, Studenten und Berufstätige – all das und vieles mehr gehört zu den alltäglichen Vorteilen des zusammenwachsenden Europas. Das ist in keinem anderen Zusammenschluss von Staaten weltweit möglich. Doch nur, wenn sich die Bürger damit auseinandersetzen, was Europa für sie bedeutet, wie sich Europa in ihrem Leben bemerkbar macht und welchen Nutzen es ihnen täglich bringt, wird das europäische Projekt lebendig. Nur so lassen sich auch große Herausforderungen wie die aktuelle Eurokrise gemeinsam meistern.

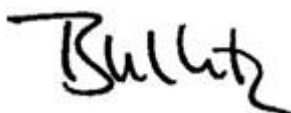
Genau aus diesem Grund unterstützt die Stiftung Mercator die trilateralen Partnerschaften zwischen Jugendeinrichtungen aus Nordrhein-Westfalen, einem west- und einem osteuropäischen Land. Auch Jugendliche aus Russland und der Türkei nehmen an ewoca³ teil. Damit bringt das Programm unmissverständlich zum Ausdruck, dass Europa grenzüberschreitend gedacht werden muss und über den Rahmen der heutigen EU-Mitgliedsstaaten hinaus geht. Die interkulturellen Kompetenzen von Jugendlichen mittels gemeinsamer Begegnungen zu stärken und gleichzeitig einen Beitrag zur nachhaltigen Jugendarbeit vor Ort zu leisten, ist eine zentrale Herausforderung bei der Förderung von Völkerverständigung und Toleranz.

Mit ewoca³ erhalten Jugendliche, die von Hause aus wenig Zugang zu internationalen Austauschprogrammen haben, die Chance, durch persönliche Erfahrungen mit Gleichaltrigen ihren Horizont zu erweitern und Kenntnisse anderer Kulturen zu erwerben. Die heute 16- bis 24-jährigen Jugendlichen gehören einer Generation an, die in einem freien und grenzenlosen Europa wie selbstverständlich aufwächst. Um diesen Leitsatz nicht nur in den politischen Diskursen unserer Zeit, sondern auch in den Herzen und Köpfen aller Menschen zur Geltung kommen zu lassen, ist es unerlässlich, den Europagedanken auch in der Praxis erfahrbar und erlebbar zu machen. Insbesondere unsere Jugend muss selbst am „Haus Europa“ Hand anlegen.



Foto: David Aussenhofer

Im Rahmen von ewoca³ erleben die jungen Teilnehmer, was es heißt, Menschen aus anderen Kulturkreisen kennen und schätzen zu lernen und mit ihnen über Sprachbarrieren hinweg gemeinsame Projekte zu verfolgen. Dabei kommen regelmäßig kreative und beachtliche Ergebnisse hervor, wie beispielsweise die Umgestaltung von urbanen Brachflächen oder die Installation alternativer Energiequellen. Genau in dieser praktischen Arbeit liegen die Antworten darauf, was Europa ausmacht: grenzenlose Zusammenarbeit, die Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenbringt und aus ihrem kulturellen Reichtum fruchtbare Erlebnisse entstehen lässt – das ist Europa! Je früher wir Jugendliche dafür begeistern können, desto besser stehen unsere Chancen, aus den Jugendlichen von heute, die Keimzelle einer wirklich pan-europäischen Gesellschaft von morgen werden zu lassen.



Bernhard Lorentz

ewoca³ – Eine Innovation aus Nordrhein-Westfalen

Im Mittelpunkt von „ewoca³ – Förderprogramm für Jugendeinrichtungen in Nordrhein-Westfalen“ stehen 36 internationale Workcamps, die Jugendlichen aus 14 Staaten die Möglichkeit geben, in den aktiven Austausch miteinander zu treten. Durchgeführt werden diese Jugendbegegnungen durch 12 trilaterale Partnerschaften, die sich jeweils aus einem Träger aus Nordrhein-Westfalen und zwei weiteren aus europäischen Ländern zusammensetzen. Jedes Land der Partnerschaft agiert einmal als Gastgeber und führt in Kooperation mit den Partnerorganisationen ein Projekt an einer Jugendeinrichtung vor Ort durch. Zielgruppe des Projektes sind Jugendliche, die auf Grund ihres Bildungshintergrundes, ihrer sozialen und finanziellen Situation oder ihrer geografischen Wohnlage einen erschwerten Zugang zu internationalen Begegnungen haben. Das Förderprogramm beinhaltet darüber hinaus ein umfangreiches Beratungs- und Qualifizierungsprogramm. So werden auch Organisationen motiviert an dem Projekt teilzunehmen, die noch keine oder wenige Erfahrungen im internationalen Bereich haben und die durch eine hauptsächlich ehrenamtlich geprägte Mitarbeiterstruktur gekennzeichnet sind. ewoca³ setzt es sich also zum Ziel, sowohl auf der Teilnehmenden-, als auch auf der Leitungsebene neue Akteure für die internationale Jugendarbeit zu gewinnen. Darüber hinaus ist die nachhaltige Stärkung der Strukturen der internationalen Jugendarbeit ein zentraler Bestandteil des Programms. Das zugehörige Begleitprogramm setzt daher auf die Vernetzung und Qualifizierung der teilnehmenden Organisationen und fördert die Zusammenarbeit der Partnerschaften im Rahmen der gemeinsamen Planungs- und Netzwerktreffen.

Nachhaltigkeit durch Vernetzung

Internationale Jugendbegegnungen sind eine anspruchsvolle Aufgabe für die Träger der Jugendarbeit und fordern an vielen Stellen ganz besonderes Engagement von den Beteiligten. ewoca³ möchte dieses Engagement fördern und die Projektpartnerschaften darin ermutigen, auch in Zukunft in diesem Feld weiterzuarbeiten. Deswegen wird über die dreijährige Laufzeit hinweg daran gearbeitet, ein Netzwerk in Nordrhein-Westfalen und Europa aufzubauen. In diesem Netzwerk können Informationen und Kompetenzen ausgetauscht und Unterstützung und Partner für weitere Projekte gefunden werden. Durch die lange Laufzeit stabilisieren sich die Beziehungen, und es erhöht sich die Chance zur weiteren Zusammenarbeit über das Ende der Programmzeit hinaus.

Der Projektplanungskongress

Der zum Auftakt jeden Jahres stattfindende Projektplanungskongress führt VertreterInnen aller 36 Partnerorganisationen zusammen. Neben dem Austausch über ihre Partnerschaften und Projektideen, über Probleme und Erfolge steht die Qualifizierung der Projektleitungen im Mittelpunkt. Jeder Kongress bietet Fortbildungselemente und Workshops zu einem Schwerpunktthema. Zu Beginn der neuen Phase wurde 2012 das Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung im internationalen Kontext“ bearbeitet, denn dies ist die inhaltliche Klammer aller ewoca³-Workcamps während der gesamten Laufzeit. Im Jahr 2013 wird sich der Kongress mit dem Thema „Diversity und Nachhaltigkeit“ befassen, im Abschlussjahr 2014 soll die Förderung der Partizipation von Jugendlichen näher betrachtet werden.





Das Netzwerk Nordrhein-Westfalen

Darüber hinaus findet zweimal im Jahr ein Netzwerktreffen für die VertreterInnen der Organisationen aus Nordrhein-Westfalen statt. Hier werden Erfahrungen ausgetauscht, Fragen geklärt, Probleme diskutiert und Anregungen und Tipps gegeben. Die persönliche Begegnung stärkt den Netzwerkgedanken und schafft unterstützende Verbindungen zwischen den Akteuren.

Identifikation stärken!

Die persönlichen Begegnungen und die Erfahrung, Teil eines großen Netzwerkes zu sein, sind jedoch nicht nur für die Projektleitungen und Teamenden von großer Bedeutung. Auch die Jugendlichen sollen erleben, dass sie sich an einem Programm beteiligen, das Menschen aus unterschiedlichen Orten Nordrhein-Westfalens mit Menschen aus zahlreichen anderen europäischen Ländern verbindet. Die Förderphase 2012–2014 beinhaltet daher pro Jahr jeweils ein Vorbereitungstreffen zu Beginn des Sommers und ein Nachbereitungstreffen im Anschluss an die Workcamps für alle Jugendlichen aus Nordrhein-Westfalen. Sie können sich so gegenseitig ihre Projektideen vorstellen und sich nach den Camps über ihre Erlebnisse austauschen. Hierdurch wird ein Zusammengehörigkeitsgefühl aller Nordrhein-Westfalen-Jugendlichen gefördert und die Identifikation mit dem europäischen Programm gestärkt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten die Chance die positiven Erfahrungen, die sie in den Camps gemacht haben mit anderen zu teilen und gemeinsam zu reflektieren, was für sie persönlich Europa bedeutet. Das Programm ewoca³ möchte hier ganz gezielt einen Akzent setzen, gegen die seit Beginn der Wirtschaftskrise eher negative Darstellung Europas in den Medien.

Interkulturelle Methoden lernen und erproben – die Workcampleiterschulung

Die Betreuung und Anleitung von internationalen Begegnungen ist eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Die Teamenden benötigen spezielles Methodenwissen und müssen sensibilisiert sein für den Umgang mit Menschen unterschiedlicher kultureller Orientierungen. Die Vermittlung von interkulturellen Methoden hat daher einen hohen Stellenwert bei ewoca³. Die Workcampleiter-Ausbildungen richten sich an die Personen, die in den Camps mit den Jugendlichen arbeiten und vor Ort ein internationales Team bilden. Im Mittelpunkt stehen u. a. Fragen zur Leitungskompetenz und Methoden zur Teambildung. Außerdem wird auf Besonderheiten in der interkulturellen Kommunikation und die Lösung von Konfliktsituationen eingegangen. Basis der Trainings bildet immer das Erkennen der Gemeinsamkeiten zwischen den Menschen, unabhängig von Nationalitäten und kulturellen Hintergründen und die kritische Sicht auf die eigenen Vorurteile. Jede Partnerschaft entsendet pro Land eine Person zu der Workcampleiter-Ausbildung, so wird der Grundstein für eine gleichberechtigte Arbeit im internationalen Team gelegt und ein einheitlicher Standard für alle ewoca³-Projekte gesetzt.

Individuelle Beratung jederzeit

Neben den festen Terminen des ewoca³-Begleitprogramms bietet das IBB eine individuelle Beratung für alle Projektpartner an. Diese umfasst Unterstützung bei der Drittmittelakquise – auch für zusätzliche Projekte –, bei der Öffentlichkeitsarbeit, bei der Vermittlung von ExpertInnen inner- und außerhalb des ewoca³-Netzwerkes sowie Beratung bei der inhaltlichen Planung.

Auf ein Neues!

ewoca³ – Die zweite Phase

Das erfolgreiche Konzept von „ewoca³ – Förderprogramm für Jugendeinrichtungen in Nordrhein-Westfalen“ wurde für die neue Programmphase 2012–2014 beibehalten: Trilaterale Projektpartnerschaften führen über drei Jahre hinweg Workcamps zum Thema „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ durch. Nachdem die erste Programmphase vollständig durch die Stiftung Mercator finanziert wurde, übernimmt das Land Nordrhein-Westfalen seit 2012 die Finanzierung der Workcamps, um die neue Phase und das Potential des Programms ewoca³ sicher zu stellen. Die Strukturkosten, sowie Teile des Begleitprogramms werden weiterhin von der Stiftung Mercator gefördert.

Die Projektpartnerschaften

An der zweiten Phase von ewoca³ nehmen 12 Projektpartnerschaften mit Organisationen aus 14 verschiedenen europäischen Ländern teil. In den Jahren 2012 bis 2014 werden somit 36 Workcamps umgesetzt, an denen mehr als 700 Jugendliche teilnehmen. Die Struktur der beteiligten Organisationen ist in der aktuellen Programmphase sehr vielseitig: Kirchliche Träger, gemeinnützige Vereine und kommunale Einrichtungen sind beteiligt. Einige Träger haben bereits langjährige Erfahrung im Bereich der internationalen Jugendarbeit, einige wagen sich zum ersten Mal in dieses Feld. Der Erfolg der ersten Phase zeigt sich unter anderem darin, dass

viele der „alten Partner“ auch in den Jahren 2012 bis 2014 wieder mit dabei sind, allerdings teilweise in neuen Partnerschaftskonstellationen. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass besonders der Vernetzungsaspekt von ewoca³ positive Wirkung zeigt.

Ehemalige Teilnehmende als Teamende bei den Workcamps

ewoca³ hat jedoch nicht nur Einrichtungen und Projektleitungen begeistert, sondern auch viele der Jugendlichen sind bereits das vierte Jahr dabei. Diese jungen Menschen wissen besonders viele spannende ewoca³-Geschichten zu erzählen, für sie ist das Programm bereits ein fester Bestandteil der Sommerferien. Bei einigen ging die Begeisterung für das Programm und die internationale Jugendarbeit so weit, dass sie sich nach drei Jahren der Teilnahme entschieden haben, die Workcampleiter-Ausbildung zu besuchen und als Teamende das Leitungsteam eines Camps zu unterstützen.

Die Projekte 2012

Die im Sommer 2012 umgesetzten Projekte waren sehr vielfältig. Sie reichten von der Installation eines Niedrigseilgartens in Westerkappeln über die Mitarbeit am Bau eines Hospitals für Tschernobyl Umsiedler in Belarus bis hin zum Umbau eines Hauses zur Nutzung für Menschen mit körperlicher Behinderung in der Ukraine.



Beteiligte Länder



Die Zielgruppe

ewoca³ hat es sich zum Ziel gesetzt, besonders Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf die Tür zu internationalen Jugendbegegnungen zu öffnen. Es sollen junge Menschen angesprochen werden, die aus kulturell, sozial, wirtschaftlich, physisch oder geografisch bedingten Gründen in der Regel einen erschwerten Zugang zu Programmen und Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit haben. Wichtig ist hierbei vor allem, dass alle Beteiligten frei von Diskriminierung die Möglichkeit haben, an den Projekten zu partizipieren.

Bei ewoca³ handelt es sich jedoch nicht um ein explizites Benachteiligtenprogramm, sodass Jugendliche aus verschiedenen Milieus gemeinsam an den Workcamps teilnehmen können und auch in dieser Hinsicht ein Beitrag zur gesellschaftlichen Integration aller Beteiligten geleistet wird. Die Arbeit mit der Zielgruppe erfordert eine besondere Ausbildung der pädagogischen Teams und der für die Planung zuständigen Projektleitungen. Im Rahmen des ewoca³ Begleitprogramms werden daher Methoden vermittelt und Strategien diskutiert, welche besonders für die Teilnehmenden der Workcamps geeignet sind.

„Keine Sprache hat genug Mittel, um die Palette an Emotionen auszudrücken, die ich während des Projektes erlebt habe. Alles war märchenhaft und unvergesslich.“

Nastja (24 Jahre), Teamerin aus Smolensk/Rusland

01_PROJEKT „INTERNATIONALER GRILLBAU – BARBECUE“

Anspruchsvolle Arbeit und intensiver Austausch

Ein Grill für jeden Geschmack

Für das Erlebniszentrum Marienhof sollte ein großer Grill mit verschiedenen Auflageflächen entstehen, um Schweinefleisch von anderem Fleisch separat zubereiten zu können. Als sich in der Vorbereitung herausstellte, dass das Workcamp einen hohen Mädchenanteil haben würde, kamen die Verantwortlichen ins Grübeln, wie viel körperliche Arbeit sie der Gruppe zumuten könnten. Igor Yahorau, Leiter des belarussischen Teams, legte deshalb großen Wert auf eine sorgfältige Planung. Und siehe da: Am Ende entstand eine außergewöhnliche Grillanlage, zusätzlich wurden noch Kräuterspirale, Komposthaufen und Bauwagen renoviert; und das alles in nur zwei Wochen.



Fleißige Teilnehmer

Neben den auch auf der Baustelle immer stilvoll gekleideten russischen und belarussischen Mädchen waren die TeilnehmerInnen aus Deutschland vor allem für jede Wetterlage gerüstet. Mit angepackt wurde allerdings gleichermaßen fleißig – egal in welchem Outfit. Die Stadt Hagen pflegt seit Jahren die Städtepartnerschaft mit Smolensk. Die Vitebsker sind bei dem ewoca³ Projekt bereits seit 2009 dabei. Auch andere Hagener und auswärtige Jugendgruppen, die den Marienhof besuchen, können nun den neuen Grillplatz nutzen.

Putzen, Spülen, Selbstversorgung

Die TeilnehmerInnen verbrachten die Zeit des Workcamps gemeinsam in dem Selbstversorgergästehaus des Marienhofs und mussten dort auch ihre Putz- und Spüldienste selbst organisieren. Die Altersunterschiede in der Gruppe entfalteten hierbei ihr großes Potenzial: Zwei jüngere Hagenerinnen aus einer muslimischen Familie erklärten den russischen und belarussischen TeilnehmerInnen sehr präzise, wie man Geschirr spült oder ein Bad putzt. Im Verlauf des Camps stellte sich immer mal wieder heraus, dass die sozialen Hintergründe der Teilnehmenden doch recht unterschiedlich waren. Trotzdem konnten alle Probleme gemeinsam gemeistert werden.

Unterschiedliche Hintergründe

Zusätzlich zum Grill bauten die Jugendlichen auch Bänke aus Baumscheiben und Holzbohlen. Auf die Sitzflächen wurden die Nationalflaggen der beteiligten Länder gemalt. Die deutschen TeilnehmerInnen schlugen vor, die Ländernamen dazuzuschreiben, was den belarussischen Workcampern jedoch vollkommen überflüssig vorkam. „Die Namen kennt doch jedes Kind!“, meinte eine Teilnehmerin. In anderen Diskussionen wiederum erschien es so, als sei die Selbstverständlichkeit, mit der die deutschen Jugendlichen ihre Meinung oder Kritik äußerten, den Partnern nicht so geläufig. Hier ließen sich wohl die unterschiedlichen Bildungssysteme in den Heimatländern erahnen.

Bei allen Unterschieden brachten das gemeinsame Wohnen und ein interessantes Begleitprogramm (Schwimmbad, Grillabend, Bowling, Raftingtour auf der Lenne, Kulturveranstaltung, Tagesfahrt nach Münster, Freizeitpark) die jungen Leute intensiv zusammen. Besonders beeindruckt zeigten sich die Jugendlichen vom Haus der Geschichte in Bonn.



„Das kulturelle Miteinander war eine sehr positive Erfahrung.“

Tina (19 Jahre), Teilnehmerin Hagen/Deutschland

Projektpartner

Stadt Hagen (Deutschland)

Stadt Smolensk (Russland)

Stadt Vitebsk (Belarus)

Camp 2012

Datum: 17. bis 31. Juli 2012

Ort: Hagen (Deutschland)

Struktur der TeilnehmerInnen

- Deutschland: 7 Teilnehmende, zwei Gymnasiastinnen, vier Schülerinnen einer Gesamtschule, eine Hauptschülerin
- Russland: 7 junge Erwachsene zwischen 19–23 Jahren, inklusive der Teamerin, die an der Universität Smolensk studieren und in der Regel aus ländlichen Gebieten kommen
- Belarus: 8 junge Erwachsene im Alter zwischen 21–28 Jahren, inklusive Teamer

Teilnehmende

- Deutschland: Xenia Gutschinski, Jana Neuenhöfer, Indra Neuenhöfer, Ronja Wilhelms, Tina Rosin, Jennifer Schmitz, Alberina Beganaj, Tugce Erkaya
- Russland: Valerya Degtyareva, Inna Pavlova, Darya Karpetchanka, Maria Trishina, Uliana Judina, Anna Mishchenkova
- Belarus: Dmitry Yegorov, Vitaly Borisenko, Krystsina Kaspiarovich, Natallia Shcharbakova, Margaritam Lugowzowa, Katsiaryna Kirylava, Natallia Mandrykava

Team und UnterstützerInnen

- Deutschland: Hans-Joachim Simon, Natalia Keller, Thomas Venjakob, Heiko Schmidt, Yasemin Kirkgöz, Gordon Kemper, Manuela Osbahr, Dietrich Kötting
- Russland: Anastasia Melentyeva
- Belarus: Ihar Yegorov

Camp 2013

Ort: Smolensk (Russland)

Die Stadt Smolensk feiert 2013 das 1150-jährige Stadtjubiläum. Das ewoca³ Projekt wird sich an dem Vorbereitungsprozess der Feierlichkeiten beteiligen.

Camp 2014

Ort: Vitebsk (Belarus)

„Ich möchte vor allem Danke sagen für diesen schönen Klettergarten.“

Elke Ursinus, Leiterin der AWo-Kita Königsteich

02_PROJEKT „GRÜNE FREUNDSCHAFT – BAU EINES NIEDRIGSEILGARTENS“

Voller Körpereinsatz, rund um die Uhr!

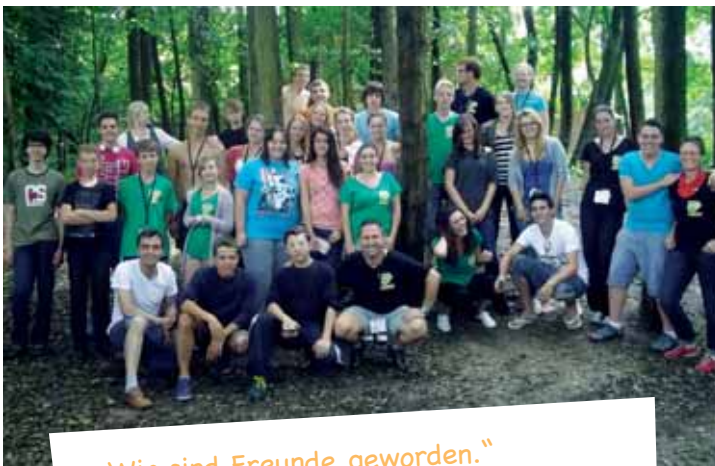


Großer Spaß mit einfachen Mitteln

Das Camp des Kreisjugendamtes Steinfurt bewies, dass man in zwei Wochen mit vergleichsweise einfachen Mitteln viel Spaß in einer internationalen Gruppe haben und dabei noch einen Klettergarten und zwei Gemüsehochbeete anlegen kann. Sogar ein Film über sämtliche Aktionen wurde gedreht! Das Europabüro des Jugendamtes ist erfahren im Bereich des interkulturellen Jugendaustauschs und weiß, was Teenagern gefällt. Mit großem Körpereinsatz gaben die TeilnehmerInnen alles für die grüne Freundschaft. Das Konzept ging voll auf, zum Abschied lagen sich alle in den Armen.

Etwas, das bleibt

Ziel der trilateralen Begegnungen ist es, an jedem Projektort gemeinsam etwas Nachhaltiges zu erschaffen. In diesem Fall sollte eine Freiluftanlage für Kindergartenkinder entstehen – mitten im Wald, wo auch das Camp selbst aufgeschlagen wurde. Die teilnehmenden Jugendlichen kamen aus Litauen, Spanien und Deutschland und fanden sich in verschiedenen Arbeitsgruppen zusammen: Eine Küchengruppe organisierte in der Zeltküche die Versorgung, während die Baugruppe für das Handwerkliche zuständig war und eine Mediengruppe sich um die Dokumentation kümmerte. In einem improvisierten Fernseh-Studio inklusive selbst gebasteltem Teleprompter produzierte die Mediengruppe witzige und informative Filme über das Campleben – zu sehen auf Facebook oder auf der eigenen Campseite auf ewoca.org.



„Wir sind Freunde geworden.“
Miquel über die anderen Jugendlichen im Workcamp



Unterschiede, über die sich Nähe bildet

Das Bildungs- und Freizeitprogramm orientierte sich an Themen des Naturschutzes: Die Workcampenden besichtigten eine Papierfabrik und besuchten die Bundesstiftung Umwelt in Osnabrück. Sie paddelten auf der Ems und hangelten sich durch einen Hochseilgarten.

An den Nachmittagen sorgten die litauischen Kettenspiele für ordentliches Tempo, beim spanischen Flamencotanz war Temperament gefordert. Ob zum Abend eine litauische Suppe oder eine Paella über dem offenen Feuer gekocht wurde – es war stets der Austausch der jeweiligen kulturellen Alltagsgewohnheiten, über den sich die größte Nähe bildete. Das wichtigste Fazit des Camps lautet sicherlich: Es sind Freundschaften entstanden.

„Multikulti ist cool.“

Inga Hindersmann, Betreuerin des litauischen Teams



„Bauerngolf ist superwitzig!“
Marta, spanische Teilnehmerin



Gutes Feedback aus der Region

Die deutschen GastgeberInnen bewiesen mit einer Vielzahl witziger Spielideen, dass den internationalen Gästen auch in ländlichen Gebieten so einiges geboten werden kann. Besonders eindrucksvoll ist wohl das „Bauerngolf“ in Erinnerung geblieben, bei dem die Spielenden im Nieselregen einen Fußball per Vorschlaghammer über hügelige Weiden und Pferdekoppeln droschen.

Die Einweihung des Klettergartens schließlich war eine große Veranstaltung mit VertreterInnen der Gemeinde Westerkappeln, des Jugendamtes, des Fördervereins der AWO-Kita, der Presse und natürlich sämtlichen Kindern der Kita, die den Waldspielplatz in Zukunft nutzen werden.



Projektpartner

Kreisjugendamt Steinfurt (Deutschland)

Jugendzentrum Telsiai (Litauen)

Asociación Opendoors (Spanien)

Camp 2012

Datum: 1. bis 15. August 2012

Ort: Westerkappeln (Deutschland)

Struktur der TeilnehmerInnen

- Deutschland: 7 Jugendliche aus Westerkappeln zwischen 16 und 18 Jahren, die entweder in der Ausbildung waren oder noch die Hauptschule besuchten.
- Litauen: 8 Jugendliche aus dem Jugendzentrum in Telsiai
- Spanien: 8 Jugendliche ohne Berufsausbildung aus Valencia

Teilnehmende

- Deutschland: Doreen Roschewski, Annemarie Sparenberg, Angelika Knodel, Paul Zent, Florian Debbert, Ronny Josch, Franz Wallmeier, Pascal Pehle
- Litauen: Benas Klemanskis, Vytautas Trusovas, Edvinas Varkalis, Julius daraskevicius, Egle Gelezinyte, Gabriele Urneziute, Gabriele Karunkeviciute, Mante Norvaisaite
- Spanien: Cristina Divieso, Anouk Fornas Brotons, Miquel Navarro Martines, Sara Montero Carrasco, Marta Gimenez Martinez, Aaron Bosch Senabre, Arantzazu Elias Triguero, Alberto Lacort Burgos

Team und Unterstützerinnen

- Deutschland: Ralf Bornstedt, Steffi Harks, Pascal Niemann, Jonathan Finke, Peer Berkemeier, Adam Brozynski, Janek Brozynski, Inga Hindersmann, Frank Büker, Elke Ursinus
- Litauen: Karolina Andriekute, Inga Nagyte
- Spanien: Salvador Martínez Manzano, Maria Pilar Tronchoni Vives

Camp 2013

Ort: Telsiai (Litauen)

Gestaltung eines Freizeitplatzes für Jugendliche am Jugendzentrum

Camp 2014

Ort: Quart de Poblet/Valencia (Spanien)

Renaturierung eines Flussufers

Facebook:

ewoca³ Green Friendship



„Oh je! Unser Gastgeschenk, ein Gulasch aus unserer Heimatregion, war wohl ein etwas heikles Mitbringsel. Wir wussten ja nicht, dass im Hagener Jugendzentrum kein Schweinefleisch angeboten wird.“

Jérémy Richard, französischer Jugendlicher

03_PROJEKT „INTERNATIONALE KULTUR IN BEWEGUNG UND BILD“

Klischee-Abbau im Sommercamp

Vielfalt in der Gruppe erleben

„Wir dachten, wir treffen deutsche Jugendliche“, sagte ein französischer Teilnehmer überrascht, als er im Altenhagener Jugendzentrum zum ersten Mal in die Runde schaute. Damit war das Workcamp sofort mitten im Thema angekommen. Denn die Vielfaltigkeit der Kulturen, die etwa im Ruhrgebiet selbstverständlich ist, kannten die Jugendlichen aus ihrer kleinen Heimatstadt Gravelines in Nordfrankreich nicht wirklich.

Eine internationale Gesellschaft

Die ortsansässige Gruppe der Falken/Sozialistische Jugend Deutschlands ist von Anfang an begeisterte Anhängerin der ewoca³-Idee gewesen. Und so organisierte sie auch im zweiten Aufschlag wieder das Auftakt-Camp im Jugendzentrum Friedenshaus in Altenhagen. Ein Stadtteil, in dem etwa 80 Prozent der Familien aus der Türkei, Italien, Syrien, Russland oder Marokko kommen. Auch das Hagener Team selbst wird von MigrantInnen unterstützt – Camp-Leiterin Meral Karadag etwa half der türkischen Gruppe als Übersetzerin.

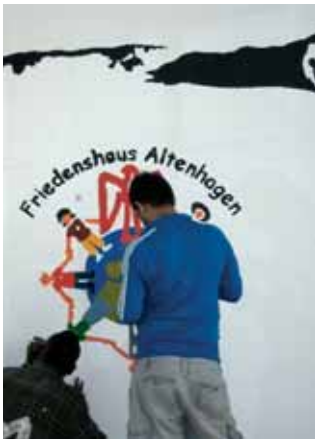
Wiedersehen mit den Gästen aus Mugla

Aus Mugla im Westen der Türkei reiste ein Team bereits zum wiederholten Mal an. Der Austausch zwischen den jungen Leuten aus der Türkei und den türkischen MigrantInnen aus Hagen funktionierte wie immer besonders unkompliziert, aber auch die französischen TeilnehmerInnen fanden bald in die Gruppe hinein. Übernachtet wurde gemeinsam im Jugendzentrum, während über Tag Renovierungsarbeiten am angrenzenden Falkenhof vorgenommen wurden. Beispielsweise mussten die Module einer Solaranlage ersetzt werden, die bereits im ersten ewoca³-Camp installiert, leider jedoch gestohlen worden waren. Zudem wurde die den Hof umgebende Mauer mit einem künstlerischen Mosaik neu gestaltet.

Stolpersteine umgehen

Die sprachliche Vielfalt stellte eine Herausforderung für die Workshops dar. Vormittags halfen deshalb Sprachanimationen den TeilnehmerInnen dabei, Hemmungen abzubauen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Die üblichen Camp-Stolpersteine wie etwa die unterschiedlichen Essgewohnheiten wurden elegant umschifft. Das Gulasch-Gastgeschenk des französischen Teams wurde auf dem ansonsten schweinefleischfreien Buffet im Jugendzentrum mit einem entsprechenden Warnhinweis versehen, während die





französische Gruppe ihre täglich gewünschte Portion Pommes frites bekam.

Originell und sehr vielseitig waren die kreativen Gemeinschaftsaktionen, die alle Teams für das große Bergfest und das Abschiedsfest vorbereiteten. Da staunten die Teenager aus den türkischen Familien nicht schlecht, als sich die französischen Jungen einer Karnevalstradition ihrer Heimat entsprechend als Frauen verkleideten. Eine Dokumentationsgruppe fotografierte und filmte sämtliche Aktivitäten.

Das häufige Beisammensein rund um den Falkenhof beim Grillen oder am Lagerfeuer stärkte den Zusammenhalt. Entspannte Urlaubsstimmung kam auf bei den Tagesausflügen nach Amsterdam, Dortmund, zum Wuppertaler Zoo und dem Kölner Dom.



Projektpartner

SJD – Die Falken Hagen (Deutschland)
Städtisches Jugendzentrum in Mugla (Türkei)
Cefir (Frankreich)

Camp 2012

Datum: 8. bis 28. Juli 2012
Ort: Hagen (Deutschland)

Struktur der TeilnehmerInnen

- Deutschland: 14 Teilnehmende aus Hagen zwischen 14 und 22 Jahren mit Migrationshintergrund.
- Türkei: 7 Jugendliche aus Mugla, zwischen 17 und 25 Jahren, einige davon Studierende.
- Frankreich: 5 Jugendliche zwischen 16 und 23 Jahren aus Nordfrankreich, die zurzeit in keinem Beschäftigungsverhältnis stehen.

Teilnehmende

- Deutschland: Resit Yilmaz, Erdi Nayci, Hasan Alkan, Shabnam Azhar, Shamim Arzhar, Berkan Yek, Cem Degerli, Rüya Hareli, Tufan Hareli, Onur Hareli, Samet Er, Semih Er, Dilara Aylin Beydogan
- Frankreich: Ludovic Fournier, Moussa Coulibaly, Kérim Wienecke, Jérémy Richard, Michaël Cornil, Nolwenn Le Letty
- Türkei: Oğuzhan Cinar, Utku Dursun, Yahya Demir, Yusuf Cem Albayrak, Kenan Katanalp, Mehmet Deveci

Team und UnterstützerInnen

- Deutschland: Waldemar Laschert, Meral Karadag, Zaffer Degerli, Thorsten Wely, Jan Kölpin, Betül Yek, Verena Meißer, Christoph Kirsbach, Irfan Altunyay, Hanim Karadag
- Frankreich: Gregory Thulliez, Sophie Gaudan, Sandrine Ribeiro
- Türkei: Onuk Abdullah

Camp 2013

Ort: Mugla (Türkei)

Camp 2014

Ort: Gravelines (Frankreich)

„Ich bin eine Kartoffel.“
Der erste deutsche Satz von Ugo Dubuse,
französischer Teilnehmer (17)

04_PROJEKT „BEHINDERTENGERECHTES WOHNEN IM URLAUB“

Gulasch unterm Sternenhimmel



Barrierefreier Umbau

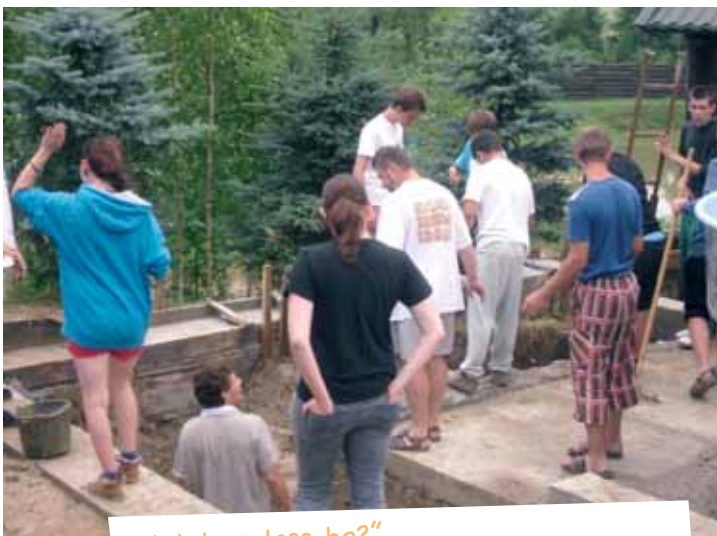
Das ukrainische Workcamp hatte zum Ziel, ein Ferienhaus in den Bergen barrierefrei einzurichten, um hier Jugendlichen mit körperlichen Behinderungen einen Urlaub zu ermöglichen. Der Ort des Geschehens liegt 70 Kilometer von Lviv entfernt, inmitten schönster Natur und zwischen zwei herrlichen Badeseen. Von allen Beteiligten war Geduld und Improvisationsgeist gefragt. Aber letztlich gelang es dem gesamten Team immer wieder, alle auftretenden Probleme mit Tatkraft und Charme zu lösen. Die angereisten Jugendlichen aus Deutschland und Frankreich erlebten hautnah die ukrainische Gastfreundschaft, denn Teamer Olek Voloshinsky lud sämtliche TeilnehmerInnen gleich tageweise zur Übernachtung in sein privates Haus nach Sukilnyk ein.

Startschwierigkeiten gemeistert

Die Partnerschaft zwischen der Offenen Tür St. John aus Köln, der Europe Unie aus Frankreich und der Green Cross Society aus der Ukraine fand sich unter dem Dach von ewoca³ zum ersten Mal zusammen. Nach dem ersten Kennenlernen in Lviv fuhren die Gruppen zu ihrem Einsatzort nach Iliv. Dort mussten zunächst die Zelte aufgebaut werden. Im Haus gab es drei Kühlschränke und mehrere Stromanschlüsse sowie nebenan eine Sauna, in der Lebensmittel und Geschirr untergebracht werden konnten. Allerdings fand sich in der Küche zunächst nur ein kleiner zweiflammi-ger Herd – aus Sicht des deutschen Teams nicht ganz optimal, um eine so große Gruppe zu bekochen. Letztlich halfen jedoch alle, um auch auf kulinarischem Gebiet das Beste aus der Situation zu machen. Olek besorgte einen weiteren großen Topf, und die Küchenteams kochten beispielsweise Gulasch mit Kartoffeln über einem Lagerfeuer – ein geradezu romantisches Moment am Abend nach getaner Arbeit.

Presslufthammer und Pinsel im Einsatz

In der ersten Nacht im Camp donnerte ein Gewitter über die Zelte, weshalb am nächsten Morgen erst einmal Zelt-Trocknen auf dem Programm stand. Anschließend wollten die Jugendlichen möglichst bald mit der Arbeit beginnen und organisierten selbstständig, was zu tun war. Sie verpassten den Zäunen und Toren einen neuen Anstrich, arbeiteten am Rohbau für ein behindertengerechtes Holzhaus und hoben die Erde dort aus, wo ein barrierefreies Schwimmbaden entstehen sollte. Ein Glück, dass einer der deutschen Jugendlichen eine Lehre auf dem Bau absolviert hatte und den anderen beibringen konnte, wie man mit einem Presslufthammer umgeht.



„Wat es loss he?“

Marco Fischers (Kölsche) Version der Streitschlichtung,
deutscher Teilnehmer (14)



Große Raftingtour auf dem Dnjestr

Wer viel gearbeitet hat, darf sich belohnen. Die Jugendlichen hatten bei ihrem Arbeitseinsatz Beachtliches geleistet – nun stand eine große viertägige Raftingtour an. Die Fahrten auf dem wilden Fluss und das Campen in der ursprünglichen Natur am Ufer des Dnjestr war für die Jugendlichen ein absoluter Höhepunkt des Workcamps.

**„Schachtar Donezk gegen FC Karpate:
ein spannendes und torreiches Spiel!“**

Hans-Josef Bauer, Teamer aus Deutschland

Teilweise in Landesgruppen besuchten die Teams die Großstadt Lviv. Für die französische Gruppe gab es eine englischsprachige, für die Deutschen eine deutschsprachige Stadtführung. Oleks Frau organisierte für zehn Interessierte sogar den Besuch der Partie zwischen Schachtar Donezk und dem FC Karpate im EM-Stadion in Lviv. Rund um diese Ausflüge, vor allem aber inmitten der improvisierten Camp-Atmosphäre verbrachten die Teilnehmenden eine wirklich intensive Zeit miteinander, in der sie die Kultur der anderen zu verstehen lernten. Höhepunkt der spielerischen Begegnung war eine Prominenten-Show am letzten Sonntag, in der die Jugendlichen aktuelle Bands inklusive Verkleidung darstellten.



Projektpartner

OT St. John Köln (Deutschland)

Green Cross Society (Ukraine)

Europe Unie (Frankreich)

Camp 2012

Datum: 7. bis 23. Juli 2012

Ort: Iliv bei Vil. Slavske (Ukraine)

Struktur der TeilnehmerInnen

- Deutschland: 8 Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren mit aus dem Stadtteil Stammheim in Köln.
- Ukraine: 9 Teilnehmende zwischen 16 und 25. Jugendliche mit und ohne körperliche Behinderung.
- Frankreich: 7 Teilnehmende aus den ländlichen Regionen in Südfrankreich nahe der Stadt Carbonne.

Teilnehmende

- Ukraine: Justyna Lukovych, Marko Lukovych, Anastasia Voloshynska, Kateryna Dobko, Danylo Manila, Victor Dobko, Janis Jegers
- Deutschland: Niko Klein, Justin van Drunick, Stephan Bitz, Marco Fischer, John Böttgen, Saskia Aulbach, Helena Maria, Schmitz, Cynthia Brenny, René Lützenkirchen
- Frankreich: Ismaël Boudina, Floria Beuscart, Olga Portaries, Edgar Rock, Gerome Cecilia, Ugo Dubus

Team und UnterstützerInnen

- Ukraine: Oleksandr Voloshynsky, Armands Kuprijanovs
- Deutschland: Hajo Bauer, Yvonne Schneider, Renate Bauer
- Frankreich: Amandine Forner

Camp 2013

Ort: Köln (Deutschland)

Geplant ist die Arbeit an verschiedenen Jugendzentren in Köln.

Camp 2014

Ort: Marseille (Frankreich)

Einrichtung eines Wanderweges, angedacht sind als Ort entweder Marseille oder eine kleinere Stadt in der Gegend von Toulouse.



05_PROJEKT „LIFE IS A PLAYGROUND“

Viel Programm in Belarus

**Unterschiedliche Herangehensweisen in der Planung**

Die Stadt Minsk richtete gemeinsam mit dem Verein Nash Sled erstmals eine ewoca³-Jugendbegegnung aus. Vorab stellten sich dem neuen Partner einige Fragen bei der Planung des Work-camps. Wie viel Arbeit war den Jugendlichen zuzumuten? Wie aufwändig durfte die Aufgabe insgesamt sein, wie sollte die Freizeit organisiert werden? Insgesamt setzte der belarussische Partner eher auf ein touristisches Unterhaltungsprogramm und weniger auf selbst organisierte Freizeit oder gruppendynamische Übungen.

Verschiedene Bedürfnisse vor Ort

Das ursprüngliche Konzept sah vor, dass die Jugendlichen unter dem Motto „Life is a playground“ einen Spielplatz an der Minsker Jugendbegegnungsstätte „Camp Leader“ bauen sollten. Dieser Plan wurde kurzfristig an die Situation vor Ort angepasst. Die Teams aus Deutschland, Belarus und Italien befreiten zunächst ein angrenzendes Waldstück von Müll und Unterholz und installierten dann in einem Raum der Begegnungsstätte einen Kicker, ein Dartspiel und ein Air-Hockey. Der Arbeitseifer der Jugendlichen war hierbei durchaus unterschiedlich ausgeprägt; während die deutschen Jugendlichen, die im Garten- und Landschaftsbau oder anderen handwerklichen Berufen arbeiten, teilweise unterfordert waren, war die körperliche Arbeit für einige StudentInnen aus Belarus anspruchsvoll.

Großer Spaß: Vorstellung der Nationen

Derartige Anfangsschwierigkeiten konnten an den nationalen Abenden schnell behoben werden. In traditionelle Tracht gekleidet sowie mit Brot und Salz begrüßten die belarussischen GastgeberInnen die Gäste aus Deutschland (das italienische Team reiste etwas später an). Beim Fußball und bei anderen Gruppenspielen wurden in gemischten Teams erste Kontakte geknüpft. Gleich am zweiten Tag gab es zudem den Geburtstag von Irina zu feiern, die freudig überrascht ihre Glückwünsche entgegennahm. Auch bei der Vorstellung der jeweils landestypischen Spiele wurde viel gelacht.

Abfall- und Ideensammler

Um es nicht bei den Aufräumarbeiten zu belassen, waren die Jugendlichen aufgefordert, ihre Ideen für eine spätere Spielplatzgestaltung einzubringen. Zudem wurden an einigen Tagen nach dem Motto „Re-Cycle“ aus dem im Wald gefundenen Abfall neue Objekte hergestellt. So entstanden ein origineller Stuhl, ein witziges Spinnennetz und eine Sonnenuhr – alles aus gefundenem



Holz, Metall und Kunststoff. Ein Fernseherteam machte ein Interview für einen lokalen Sender und berichtete über den internationalen Austausch.

Umfassend: das Ausflugsprogramm

Die TeilnehmerInnen wohnten in einem Studierendenwohnheim und wurden per Bus zur Baustelle oder zu den Ausflügen gefahren. Die Jugendlichen besuchten die Nationalbibliothek, mehrere Denkmäler gegen Krieg und Gewalt sowie den „Minsker Staatlichen Palast der Kinder und der Jugend“, eine Jugendbegegnungsstätte. Im Loshita Public Garden, einem Freilichtmuseum, wurden die Gäste mit belarussischen Traditionen vertraut gemacht. Zudem gab es eine Radtour mit Schiffsausflug, bei der zwar kurzfristig ein Teil der italienischen Gruppe verloren ging, dann aber glücklich wiedergefunden wurde.

Ein Beispiel für die Arbeit zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung präsentierte das belarussische Gymnasium Nr. 19, ein ökologisches Gymnasium mit einem „Garten der Sinne“ und vielen nachhaltigen Prinzipien. Hier bastelten die Jugendlichen „Bereginya“-Puppen, die in ihrer Vollbusigkeit Reichtum und Glück verkörpern sollen – ein großer Spaß für alle.

Die Abschiedsfeier war zugleich die schönste Party, bei der viel gesungen getanzt und ein witziger Vortrag über das gemeinsame Leben im Workcamp gehalten wurde.

Projektpartner

Agricola e.V. Dortmund (Deutschland)
 Istituto Istruzione Superiore Giovanni Cena (Italien)
 Nash Sled (Belarus)

Camp 2012

Datum: 3. bis 19. August 2012
 Ort: Minsk (Belarus)

Struktur der TeilnehmerInnen

- Deutschland: 10 Jugendliche aus Dortmund. Die Jugendlichen sind Auszubildende von Agricola e.V., 18 bis 21 Jahre alt.
- Italien: 9 Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren aus Ivrea. SchülerInnen des Istituto Istruzione Superiore Giovanni Cena.
- Belarus: 11 Jugendliche aus Minsk, 17 bis 22 Jahre alt.

Teilnehmende

- Belarus: Irina Slobodskaya, Valeria Lavnikovich, Alexandr Anushko, Pavel Meerovich, Anton Bulkin, Tanya Zezulkina, Olga Tretyakova, Alexei Kireishin
- Italien: Gianino Matteo, Natascia Brotto, Margherita Manurita, Francesco Polesel, Matteo Lai, Ellen Moirano, Davide Gariglio, Stefano Castro
- Deutschland: Juliane Niski, Benjamin Balkenhol, Elke Prins, Justin Stanley, Madeleine Stegenwallner, Demir Ertan, Martin Klimas, Pia Manning, Sandra Jasmin Pella

Team und UnterstützerInnen

- Belarus: Alexandr Ihnatchyk, Larisa Piaskova
- Italien: Maria Antonietta Ciociola, Anne Marie Harder
- Deutschland: Melanie Eva Maria Koch, Kevin Harry Ewe

Camp 2013

Ivrea (Italien)
 Gestaltung eines Flussufers und Arbeit an einem Outdoor-Klassenzimmer

Camp 2014

Dortmund (Deutschland)



„Wenn ich mal 'nen Garten habe, baue ich mir auch so einen Teich ... und ein Windrad ...“
Katharina Pommée (22), Teilnehmerin aus Deutschland

06_PROJEKT „ENERGIE VOLL AKTIV“

Gemeinsame Freude am Kochen

Zur Premiere schönsten Workcampwetter

Bei schönstem Sommerwetter und meist großer Hitze beschäftigte sich das erste ewoca³-Camp der Jugendakademie Walberberg mit dem Klimawandel. Dabei war es so heiß, dass meist niemand die installierten Solarduschen benutzen wollte. Die Themen regenerative Energien und Nachhaltigkeit standen im Mittelpunkt der Begegnung. „Ohne die gute Betreuung durch das IBB und die Einbindung in das Netzwerk von ewoca³ hätten wir so ein thematisch umfassendes Projekt wohl nicht durchführen können“, sagt Claudia Hauck von der Jugendakademie. „Eine Supersache, dass wir so gut aufgenommen wurden.“

Drei Workshops zum Klimawandel

Die Jugendlichen setzten sich mit Ursachen und Folgen des Klimawandels auseinander und forschten nach, was man konkret tun kann, um Energie zu sparen und den CO²-Ausstoß zu reduzieren. Dabei waren die Teilnehmenden in drei Gruppen aufgeteilt:



Workshop 1 experimentierte zunächst mittels Baukästen mit der Solarenergie, um sich dann an die Konstruktion und den Bau eines Solarofens zu wagen. Der Ofen ergänzt den Solarkocher der Jugendakademie – man kann hier mithilfe der Sonnenenergie nun auch Pizza backen. Wie ein Solarofen zu bauen ist, recherchierte das Team im Internet, unterstützt von dem italienischen Teamer Andrea Porcu. Zusammengeschraubt wurde der Ofen schließlich aus Holzteilen, Metallplatten und Glas.

Workshop 2 renaturierte einen völlig überwucherten Teich. Mit schwerem Gerät musste der Tümpel ausgehoben werden, die Jugendlichen modellierten das Gelände neu und gestalteten verschiedene Ebenen. Wirklich jede Hand wurde benötigt, um die riesige Teichfolie auszulegen. Geplant ist, auch die Teichpumpe später mit Solarenergie zu betreiben.

Workshop 3 orientierte sich am Recyclingprinzip: Aus einer alten Waschmaschine und anderen Schrottteilen baute das Team eine kleine Windanlage, die mithilfe eines Waschmaschinenmotors auch Strom erzeugen kann.

Gemeinsam wohnen und kochen

Die Jugendlichen wohnten gemeinsam in der Jugendakademie und nutzten deren vielfältige Angebote. Das ganze Gelände lud zu Bewegungsspielen im Freien ein – sehr beliebt das „Hühnerrennen“. Eine interessante Erfahrung machten die OrganisatorInnen des Camps: Obwohl alle in der Jugendakademie von einem profes-





nellen Küchenteam versorgt wurden, war das Bedürfnis der heterogenen Gruppe groß, auch gemeinsam zu kochen, sei es beim Grillabend oder an Herd und Ofen. Insgesamt, so Claudia Hauck, erfuhren alle ein „entspanntes und friedliches Campleben“. Und natürlich nahmen sich alle vor, auch weiterhin in Verbindung bleiben, und gründeten deshalb eine Facebook-Gruppe.

Internationale Abende statt nationaler Präsentationen

Teambildung ganz praktisch erlebten die Jugendlichen im Niedrigseilgarten und an der Kletterwand. Eine Klima-Rallye in Köln führte auf die Spur positiver Klimaschützer, beispielsweise einem Architekturbüro, das sich dem energieeffizienten Bauen verschrieben hat. Eine Fahrt zum Gut Ostler bei Bonn präsentierte ein Beispiel für biologische Landwirtschaft.

Entgegen den sonst bei ewoca³ üblichen Nationenabenden, an denen die Teams ihr Herkunftsland vorstellen, feierte man in Walberberg lieber „internationale Abende“ und zeigte so dem Diversifikationsgedanken folgend die Vielfalt der Gruppe.



Projektpartner

Jugendakademie Walberberg (Deutschland)
 putevi mira (Bosnien-Herzegowina)
 CEMEA del Mezzogiorno onlus (Italien)

Camp 2012

Ort: Walberberg (Deutschland)
 Datum: 13. bis 26. August 2012

Struktur der TeilnehmerInnen

- Deutschland: 5 junge Erwachsene zwischen 17 und 22 Jahren
- Bosnien-Herzegowina: 8 Jugendliche zwischen 17 und 22 Jahren
- Italien: 8 Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren

Teilnehmende

- Deutschland: Sarah Peters, Katharina Pommée, Fabienne Schwaegermann, Neves Dias Jeremias, Michelle Falkowski
- Bosnien-Herzegowina: Marina Dugajlic, Melissa Ogorinac, Miso Atelj, Milan Prodanovic, Rade Prodanovic, Jovana Prodanovic, Rajko Babic, Milena Lazic
- Italien: Fabrizia Camplone, Enrico Mandolini, Luca Violo, Matteo Piva, Riccardo Loche, Alessio Corda, Daniele Boi, Filippo Dessi

Team und UnterstützerInnen

- Deutschland: Carmen Kühnöl, Svenja Rickert, Kristin Goetze, Sanela Mukladzija, Thomas Erdmann, Sejad Klipanovic, Bernhard Fornol, Michael van Dawen, Christian van Thun, Sergio Rosario, Claudia Hauck, Reinhard Griep, Pia der Camp-Hund
- Bosnien Herzegowina: Branka Mandic, Vladimir Rados, Cima Zdenac, Sadija Becirevic, Kasim Krivdic
- Italien: Lucia Montironi, Andrea Porcu, Daniele Nubile, Maria Teresa Padula

Camp 2013

Ort: Italien
 Das Camp wird sich mit dem Thema Umweltbildung beschäftigen.

Camp 2014

Ort: Bosnien-Herzegowina
 Die Jugendakademie und putevi mira sind seit Langem einig, dass das Thema „regenerative Energien“ für die Jugendlichen interessant ist, auch weil es diesbezüglich in Bosnien (auch aufgrund der Kriegssituation) bislang nur wenige Ansätze gibt. Der Bedarf und die Möglichkeiten sind jedoch groß. Angedacht ist, auf dem Jugendzentrum eine Photovoltaikanlage zu installieren, möglicherweise mit Unterstützung einer entsprechenden deutschen Firma.

07_PROJEKT „HALT HIER GRENZE! GRENZERFAHRUNG“

Grenzenlos zufrieden!

Mecklenburg-Vorpommern

Das erste Camp im Jahr 2012 wurde in Mecklenburg-Vorpommern aufgeschlagen – auf vormals deutsch-deutschem Grenzgebiet. Gastgeber für die Gruppen aus Köln, Gadebusch, Wolgograd und Derenaia war das Jugendamt der Stadt Köln in Zusammenarbeit mit dem Alte Schule e.V., Buchholz. Der Verein ist Betreiber der Begegnungsstätte Goldensee, die direkt am ehemaligen Grenzzaun gelegen ist. Dem Veranstaltungsort angepasst war darum das Thema des Workcamps: Grenzen und Erfahrungen mit Grenzen.

Allabendliche Lagerfeuer

Zunächst staunten einige der weit angereisten Jugendlichen – so grün, waldreich und vor allem so einsam hatten sie sich Deutschland nicht vorgestellt. „In Zypern hat man keine konkrete Vorstellung von Mecklenburg-Vorpommern“, lacht Bernd Seifert, der für die Stadt Köln das Projekt organisierte. Doch je mehr landschaftliche Ruhe die TeilnehmerInnen tagsüber genossen, desto selbstverständlicher rückten sie abends am riesigen Lagerfeuer zusammen. Der Arbeitsauftrag lautete: eine alte, halb verrottete Garage zu einem Bildungsort der „Grenzerfahrungen“ herzurichten und einen überwucherten Zugangsweg zu revitalisieren. „Ganz schön viel Arbeit“, sagt Seifert, „zwischendurch haben wir befürchtet, es gar nicht mehr zu schaffen.“ Aber alle TeilnehmerInnen packten fleißig mit an, und so konnte am Ende feierlich die selbst gestaltete Ausstellung in der renovierten Garage eröffnet werden. Auch alle anderen Arbeiten wurden gemeinschaftlich erledigt. Einige bildeten das Küchenteam, andere waren für die Dokumentation der Ausstellung zuständig. Und sogar die Hausarbeit kann eine spielerische Note bekommen: Vor dem Hausputz zog jeder seine persönliche Aufgabe in einer Lotterie.

Grenzerfahrungen

Die Auswirkungen von Grenzen für die Bevölkerung kennen nicht nur Deutsche, sondern auch Zyprioten aus eigener Erfahrung. Und die russische Gruppe kam aus Wolgograd, dem ehemaligen Stalingrad, also aus einem höchst geschichtsträchtigen Ort des Zweiten Weltkrieges. Im Bildungsteil dieses Camps befassten sich viele Touren mit dem Thema Grenze, sei es im Zusammenhang mit der Besichtigung des Museums „Grenzhuis“ in Ratzeburg oder des Brandenburger Tors in Berlin. Der Besuch des Holocaust-Mahnmals erinnerte an den Nationalsozialismus und die historische Ursache der deutschen Teilung. Vor dem Hintergrund, dass viele der Teilnehmenden erst nach dem Mauerfall und der Wiedervereinigung geboren wurden, bot die Begegnung Gelegenheit zur Diskussion, inwiefern die äußeren

Grenzen oftmals auf inneren Grenzen basieren. Ziel des Camps war es aber auch ganz allgemein, das Selbstvertrauen der TeilnehmerInnen zu stärken, die soziale und interkulturelle Kompetenz zu schulen und eventuelle Sprachkenntnisse zu erweitern.

Camping im Zirkuszelt

Mithilfe der vielen gruppendynamischen Spiele aus den drei beteiligten Ländern ließ sich mit Leichtigkeit auch mal verregnete Stimmung vertreiben. Ausflüge zum Schwimmen nach Lübeck, ein Wochenendausflug zum Camping im Zirkuszelt oder die Fahrt mit einem großen Wikingerboot auf dem Ratzeburger See bildeten den Ausgleich zur körperlichen Arbeit im Camp. Die abendliche Runde am Lagerfeuer, wo Geschichten erzählt und Lieder gesungen wurden, entwickelte sich zu einem beliebten Ritual. Gut gefielen den TeilnehmerInnen auch die Ausflüge zum gemütlichen Bummel, Shopping oder Eisessen in die mittelalterliche Stadt Ratzeburg.





„Grünes Band anstatt Eiserner Vorhang“

Adna (23), Teilnehmerin aus Köln



„Through cleaning the way to the forest we clean our way to a border free world.“

Christina (21), Teilnehmerin aus Zypern



Projektpartner

Stadt Köln (Deutschland)

Stadt Derinea (Zypern)

Wolgograd NGOs Support Centre – VNSC (Russland)

Camp 2012

Datum: 6. bis 20. August

Ort: Groß-Thurow (Deutschland)

Struktur der TeilnehmerInnen

Je 8 Teilnehmende aus Köln, Wolgograd und Dherinaia, begleitet von ein bis zwei Gruppenleitungen. Alle Teilnehmenden haben das erste Mal an einem Austausch teilgenommen.

Teilnehmende

- Deutschland: Elena Kubitzki, Kevin Freuck, Franziska Tews, Ulrike Kuhlmann, Melanie Ziegler, Raimonda Surblyté
- Zypern: Andreas Vasou, Rafail Loizou, Maximos Panteli, Chryso Michail, Eleni Maouri, Marilena Dimitrou, Marianna Andreou, Christina Takoushi
- Russland: Polina Sevriyukova, Daria Kaplunova, Valeriya Kozhanova, Maria Drannikova, Dmitry Salmin, Vasily Varlamov, Oleg Chesnokov, Veronika Utkina

Team und UnterstützerInnen

- Deutschland: Adna Bavic, Pegah Kramizade, Bernd Seifert, Christof Müller
- Zypern: Lefki Poumpoun, Maria Mavroyiannou
- Russland: Anastasia Makarenko, Evgency Eysfeld

Camp 2013

Ort: Derinaia

Es gibt Überlegungen, auch im Rahmen dieses Camps Teilung und Grenzen in den Mittelpunkt zu stellen.

Camp 2014

Ort: Wolgograd

Vor allem die Geschichte und der Verlauf des Zweiten Weltkrieges, der letztendlich zum Ende der Nazidiktatur und zur Teilung Deutschlands und Europas führte, soll in diesem Camp thematisiert werden.

08_PROJEKT „LEBENSWERTE STADT – MACH WAS DRAUS“

Ansingen gegen Regen und Matsch



Neue ewoca³-Partnerschaft gegründet

Eine neue ewoca³-Partnerschaft gründete der Oberhausener Jugendtreff ParkHaus mit seinen Freunden in Rumänien und Estland. Ziel der Begegnung war die tatkräftige Stadtteilgestaltung im Knappenviertel in Oberhausen: Junge Menschen gestalten den Stadtteil in dem sie leben und sich aufhalten. Unterstützt wurden sie dabei von Freunden aus Estland und Rumänien. Und obwohl die Workcampenden Pech mit dem Wetter hatten, war die Stimmung hervorragend.

Knappenviertel: Stadtteil mit Erneuerungsbedarf

In Oberhausen gehörte das Knappenviertel seit Mitte der Neunziger Jahre zu den benachteiligteren Wohngebieten. Ein hoher Arbeitslosenanteil, eine große Zahl von Sozialhilfeempfängern und Menschen mit Migrationshintergrund prägen den 7.500 Einwohner starken Stadtteil. Internationale Jugendarbeit ist deshalb auch fester Bestandteil der Arbeit des Jugendtreffs ParkHaus. Ziel des ewoca³-Austausches war eine intensive Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Vorurteilen, Einschätzungen der Anderen und Einschätzungen der eigenen Person.

Eine echte Prüfung: das Wetter

So hatte sich niemand deutschen Sommer vorgestellt: Regen, Wolken und Regen. Die rumänische Delegation kam aus einer Hitzewelle angereist und war dementsprechend auf Hochsommer eingestellt. Aber trotzdem ließ sich niemand die Laune verderben. Es wurde viel gesungen, sogar, als die Spülmaschine den Geist aufgab. Sogar, als ein Ausflug auf die verregnete Halde zum Tetraeder führte und es schwer war, die Motivation zu behalten. Lautes Singen verscheuchte schlechte Laune. Auch die verregneten Unge-

mütlichkeiten auf der Baustelle hielt niemanden davon ab, fleißig anzupacken.

Aufgeräumt und verschönert

Rund um den Jugendtreff wurde jede Menge renoviert und repariert. Das alte, inzwischen kaputte und verdreckte Regenrückhaltebecken säuberten und erneuerten die Jugendlichen mit frischer Teichfolie. Überhaupt brachten sie den alten Schulgarten wieder in Ordnung, legten Hochbeete an und versetzten eine einbetonierte Pingpong-Platte. Im Billardraum bemalten sie die Wände mit den Flaggen der beteiligten Länder. Ein Partner für frisches Grün im öffentlichen Raum fand sich in der örtlichen Werbegemeinschaft, die für die Stadt Oberhausen einsprang: Die Geschäftsleute spendierten die Blumen, mit denen die Jugendlichen dann die Baumscheiben bepflanzen.

Kletterwände und andere Magische Orte

Auch die Kultur und Geschichte der Region sollte den ausländischen Gästen von den deutschen Jugendlichen vermittelt werden. Hoch hinaus ging es auf der Hochseilkletteranlage die der Jugendtreff im benachbarten Umlandpark betreibt und an der Kletterwand im Duisburger Landschaftspark. Ein Ausflug nach Köln und ins Bonner Haus der Geschichte, zur Kluterthöhle in Ennepe und nach Hattingen. Auch nach Belgien und in die Eifel sowie die Gasometer-Schau über „Magische Orte“ standen auf dem Programm.

Duschzeit aufgeteilt

Das Workcamp war im ParkHaus untergebracht, einer ehemaligen Schule. Da es nur einen großen Duschaum an der Turnhalle gibt, teilten sich Jungs und Mädchen die Duschzeiten morgens abwechselnd ein, was durchaus immer wieder für Scherze sorgte. Das Küchenteam strengte sich an, alle Wünsche zu erfüllen und die estnischen Mädchen bekamen Applaus für ihre Frühstücks-Pfannekuchen. Die Campgemeinschaft fand sich ausgesprochen schnell zusammen, nicht zuletzt mithilfe einer Menge Kennenlernspiele wie „Toaster“ oder Ameisenspiel und – kein Wunder – beim häufigen Karaoke-Singen am Abend. Höhepunkt waren die Chaos-Games, eine verrückte Mischung aus Quiz, Geschicklichkeitsspiel und Orientierungsrallye im Gelände.

„Die meisten Aktionen haben Spaß gemacht, wir haben uns wirklich gut verstanden.“

Ott, Rauno, Huni, Szili, Kira, Jill, Mandy aus Estland



„Lustig, wie man sich missverstehen kann in der gemeinsamen Sprache Englisch, z.B. mit `birthday cake`.“

Tünde, Toni, Kati, Mart, Björn, Celina aus Rumänien



“One of the least complicated youth encounters I have ever experienced.”

Stephan Kutsch, team member from Oberhausen, Germany



Projektpartner

Kinder- und Jugendtreff ParkHaus Oberhausen (Deutschland)
Noored Toredate Mötetega (Estland)
Outward Bound (Rumänien)

Camp 2012

Workcamp in Oberhausen (Deutschland)
9. bis 22. Juli 2012

Struktur der TeilnehmerInnen

- Deutschland: 6 Jugendliche von Haupt- und Realschulen aus den angrenzenden Stadtteilen und aus Essen.
- Estland: SchülerInnen, ein Auszubildender und ein arbeitsloser Jugendlicher. Einige kommen aus Familien, die ihren Kindern aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation keine (Auslands-) „Ferienreise“ ermöglichen konnten.
- Rumänien: SchülerInnen verschiedenster Schulen aus der Umgebung.

Teilnehmende

- Deutschland: Lucina Kainka, Leonie Kainka, Celina Steppkes, Jill Bracht, Björn Rokitta, Kira Kammann, Felix Kutsch, Mandy Groll
- Estland: Katrijn Adamov, Pille-Mari Eit, Merlin Grosberg, Mart Maaikmae, Rauno Leppikus
- Rumänien: Julia Barabas, Tin Jozsa, Emese Kovacs, Toni Süto, Huni Barabas, Szili Jakab

Team und UnterstützerInnen

- Deutschland: Maren Janzen, Kim Wüstkamp, Ursula Servi, Yilmaz Stuhlemer, Stephan Kutsch
- Estland: Ott Maidre, Piret Eit
- Rumänien: Tünde Beke

Camp 2013

Ort: Rumänien

Im August 2013 ist in der Region Tirgu-Mures die Errichtung eines Öko-Jurten-Dorfes geplant, das später der weiteren Jugendarbeit des Outward Bound Romania zugute kommen soll.

Camp 2014

Ort: Estland

Das Abschlussprojekt ist im Juli/August 2014 im Südosten Estlands geplant. In der Region Sömerpalu sollen Sportanlagen für ein ländliches Jugendzentrum angelegt werden. Vorgesehen sind die Errichtung einer Kletteranlage sowie der Bau eines Mehrzweck-Sportfeldes. Beides soll der Jugendarbeit und der Schule in Sömerpalu zugute kommen.



09_PROJEKT „GEMEINSAM AN EUROPA BAUEN“

Wie würdet ihr für Köln-Mülheim werben?

Interkulturelle Begegnung in Köln

Mitten in dem von vielen Kulturen und Religionen geprägten Kölner Stadtteil Mülheim liegt der Don-Bosco-Club, ein großes Jugendzentrum mit vielen Räumen und großer Außenfläche. Hier schlug das Workcamp des Gustav-Stresemann-Institutes (GSI) Bonn seine – erstaunlich bequemen – Feldbetten auf. Im Zentrum der Begegnung stand der interkulturelle Austausch. Mit einer Vielzahl von spielerischen Aktivitäten kamen sich die Jugendlichen aus Frankreich, Polen und Deutschland schnell nah.

Verständigung in den Partnersprachen

Die besondere Philosophie der Projektpartner besteht darin, dass die TeilnehmerInnen nicht allein auf ihre Englischkenntnisse zurückgreifen sollen, sondern möglichst einige Wörter in den jeweils anderen Sprachen lernen. Wo dies nicht funktioniert, dürfen selbstverständlich auch Hände und Füße zur Hilfe genommen werden. Was zählt, ist der Wille zur Verständigung. „Wir versuchen, ohne Englisch auszukommen und möchten die Sprache als Teil der Kultur der vertretenen Länder fördern“, erklärt Marion Dautrepe vom GSI, die gute Erfahrungen mit dieser Art der Sprachanimation gemacht hat. „Die Jugendlichen sind hinterher ganz überrascht, wie viel sie nach wenigen Tagen in einer fremden Sprache schon ausdrücken können.“ Der Arbeitsauftrag an die Campenden: eine Sitzbank aus einem Baumstamm herzustellen, die Clubanlagen gärtnerisch aufzupeppen, die gesamte Arbeit zu dokumentieren oder das Essen für alle Teilnehmenden zu kochen. Die gemeinsame Arbeit umfasste insgesamt sieben Einheiten von je zwei bis drei Stunden.

Respektvoller Umgang

Alle Jugendlichen, auch die aus Frankreich und Polen, stammen aus Stadtteilen, die von Armut und hoher Arbeitslosigkeit geprägt sind. Und so ging es bei den Spielen am Vormittag viel um Teamfähigkeit und Solidarität. Was bedeutet Respekt? Unter dieser Fragestellung wurden die gemeinsamen Camp-Regeln aufgestellt, die anschließend gewissenhaft befolgt wurden. Zahlreiche Bewegungs- und Sprachspiele brachten die Gruppe gut zusammen. Ein besonders witziges Beispiel: Die „Eierflugmaschine“, bei der die Jugendlichen in kleinen Teams und mithilfe begrenzter Materialien eine Konstruktion bauen sollten, die ein rohes Ei nach einem Flug aus dem Fenster heil zu Boden kommen lässt. Einmal traf sich die Gruppe auch mit Teilnehmenden des ewoca³-Camps der Falken aus Hagen.

„Die Kommunikation war trotz der Sprachbarrieren sehr gut.“

TeilnehmerIn aus Polen im anonymen Fragebogen

In der Gemeinschaft entsteht Nähe

Die Stadtteilrallye durch Köln-Mülheim stellte die Frage, was hier gleich und was anders sei im Vergleich zu den Heimatstädten der TeilnehmerInnen. Und: „Wie würdet ihr für diesen Stadtteil werben?“ Die Rallye war gleichzeitig die erste Übung, bei der die Jugendlichen in einer oder sogar zwei Fremdsprachen zurecht kommen mussten. Eine individuelle Beschreibung des Lebensflusses (Wo komme ich her? Wo stehe ich jetzt? Wo gehe ich hin?) bot hierbei die Möglichkeit zu einem sehr persönlichen Austausch.





„Es ist eine Möglichkeit, Freundschaft zu schließen und die Sprache zu lernen.“

Teilnehmer aus Polen

Engel der Kulturen

Auch die gemeinsame Arbeit bot Anlass zur interkulturellen Verständigung über die christliche, jüdische und muslimische Religion. Wer auf der neu gezimmerten Bank saß, blickte direkt auf den „Engel der Kulturen“, ein Kunstprojekt von Gregor Merten und Carmen Dietrich, bei dem die Symbole der drei großen abrahamitischen Religionen – Kreuz, Davidstern und Halbmond – auf einem kreisförmigen Bodenrelief gemeinsam die Form eines Engels bilden.

Vielseitiges Freizeitprogramm

Beeindruckend fanden die ausländischen Gäste den Besuch der Zeche Zollverein in Essen. Der anschließende Abstecher zum Hochseilgarten Oberhausen brachte einige TeilnehmerInnen an ihre körperlichen Grenzen, wobei die Erfahrung, dass sich auch größere Schwierigkeiten selbstständig meistern lassen, von allen als wertvoll befunden wurde.

Führungen durch eine Kölner Synagoge, eine Moschee und natürlich den Dom vertieften den Austausch zum Thema Religionen. Nach Abschluss der Arbeiten und zum Ende des Projekts hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, in einem offiziellen Rahmen und in Anwesenheit von Vertreterinnen des GSI und IBB die Ergebnisse ihrer Arbeiten vorzustellen. Es entstand sogar ein selbst getextetes Projektlied zum Workcamp.

Projektpartner

Gustav-Stresemann-Institut, Bonn (Deutschland)

Cefir, Dunkerque (Frankreich)

Association ZZPZ, Rogoznik (Polen)

Camp 2012

Datum: 22. Juli bis 5. August 2012

Ort: Köln (Deutschland)

Struktur der TeilnehmerInnen

Pro Land nahmen 8 Jugendliche zwischen 16 und 23 Jahren an dem Workcamp teil. Die Jugendlichen befinden sich alle in Maßnahmen zur beruflichen Orientierung, holen einen schulischen Abschluss nach oder besuchen eine Förderschule.

Teilnehmende

- Deutschland: Sharon Balla, Jason Schander, Andre Witz, Sebastian Löwengeth, Andre Wegen, Raphaela Boyela, Dominik Ossendorf, Nico Heinen
- Frankreich: Rémy Duval, Françoise Dewaele, Elodie Bruwaert, Julien Dormieu, Kevin Langlais, Mikael Caneele, Rémi Olivares, Baelde Romain
- Polen: Daria Gustab, Artur Olesiński, Natalia Porębska, Robert Strzemieczny, Tomasz Zygmunt, Błażej Łyp, Marta Dudek, Alicja Zarychta

Team und UnterstützerInnen

- Deutschland: Abdoholsein Shad Taheri, Ekaterina Supyan, Sabine Goldschmid, Matthias Marienfeld, Phil Balzer
- Frankreich: Angeline Wanparys, Claire Imbert, Julie Tailler
- Polen: Maciej Pawelczyk, Adrian Fijolek

Camp 2013

Workcamp in Frankreich 2013

In Frankreich in der Region Nord-Pas-de Calais.

Fortsetzung der Neugestaltung des Stausees der Stadt Hazebrouck (Beginn im Rahmen des ersten ewoca³-Projekts), kreative Workshops und Gruppenarbeiten zur nachhaltigen Entwicklung, externe kulturelle und fachliche Veranstaltungen, sportliche Aktivitäten. Außerdem werden interkulturelle Methoden zum Arbeiten im Team sowie Sprachanimation als Methode eingesetzt.

Camp 2014

Workcamp in Polen 2014

Region Schlesien. Ökologische sowie kreative Workshops, trinationale Gruppenarbeiten, kommentierte Führungen zum Thema Ökologie, sportliche Aktivitäten, Sprachanimation sowie kulturelle und interkulturelle Methoden sollen eingesetzt werden.

„Mich hat fasziniert, wie das Team zusammengewachsen ist. Es gab Konflikte, die gemeinsam gelöst wurden. Man hat trotzdem das Zusammensein gespürt.“

TeilnehmerIn aus Polen im anonymen Fragebogen

10_PROJEKT „EINE KRANKENSTATION FÜR TSCHERNOBYL-UMSIEDLER“

„Jalla, jalla! Dawei, dawei!“



Viel geschafft und viel gelacht

Häuserwände aus Stroh und Lehm herzustellen – das ist kein Kinderspiel, sondern harte Handwerksarbeit. Zu dieser Erkenntnis gelangten nicht nur die belarussischen Jugendlichen, sondern auch die TeilnehmerInnen aus Deutschland und Italien. Die belarussischen Mädchen sangen bei der Arbeit praktisch pausenlos, ihr Repertoire schien unerschöpflich zu sein, und zum Schluss konnten auch die anderen ein paar Lieder mitsingen. Das vielsprachige Stimmengewirr brachte auch witzige Kombinationen hervor. Mit „Jalla jalla, dawei, dawei“, einer Mischung aus Arabisch und Russisch, trieben sich alle zu mehr Tempo an.

Kleidung, Kartoffeln, Kultur

Da gab es einzelne, die pausenlos rackerten, und andere, die schneller müde wurden. Unterschiede im Kleidungsstil (die belarussischen Mädchen legten auch auf der Baustelle großen Wert auf ihr Äußeres), andere Essgewohnheiten – vieles wies auf die unterschiedlichen Kulturen der Teilnehmenden hin. Die Campküche, die überwiegend auf heimisch angebauten Lebensmitteln basierte, war eine Herausforderung für die italienischen und deutschen Jugendlichen, die nach Ende der Veranstaltung erst einmal „keine Kartoffeln und Blaubeeren mehr sehen“ konnten, wie Maisha Rindle (16) aus Deutschland meinte. Es gab Kartoffeln mit Kohl, Kartoffeln mit Roter Bete, Kartoffeln mit Nudeln und Kartoffeln mit Reis. Lerneffekt: Exotische Produkte sind in Belarus wesentlich teurer als einheimische.



„Helmuuuuuuuuuuu!“

Alle belarussischen Teilnehmerinnen, wenn es etwas zum Schrauben gab





Bürgerschaftliches Engagement für Tschernobyl-UmsiedlerInnen

Stari Lepel ist ein Dorf im Norden von Belarus, das UmsiedlerInnen aus der Tschernobylregion aufnimmt. Hier wird seit Jahren mit Unterstützung von Jugendprojekten das Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe praktiziert und bürgerschaftliches Engagement erprobt. Organisiert wird die Hilfe vom Verein Heim-statt Tschernobyl aus Bünde (Deutschland), dem Verein ÖkoDom (Belarus), bei dem ewoca³-Projekt kam nun noch die Organisation I Siciliani (Italien) dazu. Nachdem bereits etliche Wohnhäuser für Familien aus Tschernobyl gebaut worden sind, errichteten die Jugendlichen im Sommer 2012 eine Krankenstation für das Umsiedlerdorf. Die Häuser für die Tschernobyl-UmsiedlerInnen werden grundsätzlich in ökologischer Lehmbauweise gebaut, um auch zum Nachdenken über alternative Energiesparkonzepte anzuregen. Die Baumaterialien stammen direkt aus der Region, wobei Bauleiter Gero Müller froh ist, dass die Abwicklung mit den Behörden stets reibungslos verläuft und sich über die vielen Jahre ein gutes Verhältnis entwickelt hat.

Neue Freundschaften entstehen

Die Jugendlichen fühlten sich als Gäste mit ins Dorfleben integriert. In „Narnia“, einer romantischen Hütte im Wald mit Feuerplatz, traf sich die Dorfjugend am Abend. Und auch eine grenzüberschreitende Liebesgeschichte entwickelte sich zwischen Jascha (Deutschland) und Nastja (Belarus), die sich schon im Herbst wiedersehen, wenn Jascha sein Sozialpraktikum in Belarus absolvieren wird.



„Kartoffeln und Blaubeeren können wir eine Weile nicht mehr sehen.“

Alle italienischen Teilnehmer

„Sehr bewegt hat mich das Mahnmal in Chatyn, in dem alle 30 Sekunden Glöckchen erklingen. Es erinnert an die belarussischen Opfer im Zweiten Weltkrieg.“

Katharina Kujawa (16), Teilnehmerin aus Deutschland

Projektpartner

Heim-statt Tschernobyl e.V., Bünde (Deutschland)
 ÖkoDom (Belarus)
 I Siciliani SOC. COOP ARL (Italien)

Camp 2012

Datum: 3. bis 17. August 2012
 Ort: Stari Lepel (Belarus)

Struktur der TeilnehmerInnen

23 junge Freiwillige zwischen 16 und 20 Jahren (5 aus Italien, 11 aus Belarus, 7 aus Deutschland)

Teilnehmende

- Deutschland: Nadja von Cube, Andreas Kammerlander, Katharina Kujawa, Jascha Loos, Maisha Rindle, Vera Christina Rzepka, Franziska Zimmerhackl
- Belarus: Oksana Dorz, Jekaterina Gladkaja, Tatjana Hmelniczka, Anastasija Ignatujk, Natalja Jewenko, Darja Kopatj, Anna Koslowa, Jelena Shankewisch, Darja Shdanowitsch, Dmitrij Starowojtow
- Italien: Massimo Amata, Chiara Baio, Giovanni Di Giorgio, Giuseppe Lupo

Team und UnterstützerInnen

- Deutschland: Gero Müller, Uwe Graf, Monika Graf, Dr. Bernd Kemper
- Belarus: Anastasija Babina, Jurij Suprinovich
- Italien: Rosa Perrone

Camp 2013

Workcamp in Palermo (Italien)

Das Projekt soll, vermittelt eigener praktischer Erfahrung und Mitarbeit, das Interesse der vom Verein betreuten Kinder am ökologischen Anbau von Lebensmitteln wecken.

Camp 2014

Workcamp in Deutschland

Voraussichtlich findet das Projekt auf einem Bauernhof statt, auf dem körperlich behinderte Jugendliche wohnen und Landwirtschaft betreiben. Es ist beabsichtigt, dass die TeilnehmerInnen mit den behinderten Jugendlichen ein Projekt erarbeiten und durchführen. Die ewoca³-TeilnehmerInnen werden für zwei Wochen ebenfalls in dieser Einrichtung wohnen.

„Ich hatte gedacht, Bosnier sind rückständig und kriminell. Wir wurden aber so offen und freundschaftlich empfangen, dass ich meine Vorurteile sofort über Bord warf.“

Vanessa Appel (20), Teilnehmerin aus Deutschland

11_PROJEKT

„RE-CYCLE – GEMEINSAM FÜR EINE GLOBALE ÖKOLOGISCHE ZUKUNFT“

Fahrradrecycling in Donji Vakuf

Ökologie global verstehen

Der Titel des Workcamps ist Programm: In den drei Ländern Deutschland, Bosnien-Herzegowina und der Türkei soll es jeweils im Jahresabstand um das Thema Recycling gehen. Die Teilnehmenden des ersten Camps in Bosnien-Herzegowina kümmerten sich um die Wiederherstellung alter Fahrräder, stellten Wertstoff-Container auf, vergaben CO² Pässe und sammelten gemeinsam mit der Bevölkerung herumliegenden Müll ein. Neben der Sensibilisierung der Teilnehmenden für ökologische Zusammenhänge – lokal, europäisch und global – sollten die Jugendlichen gerade durch den interkulturellen Kontext an die Möglichkeit der gesellschaftlichen Teilhabe herangeführt werden.

Gut betreut vom IBB

Nach einer längeren Kooperationsphase im Vorfeld fanden sich die Partner aus den drei Ländern unter dem Dach des ewoca³-Workcamps nun erstmals zusammen. Torsten Rutinowski, der seit vielen Jahren für die Stadt Bochum internationale Austauschfahrten leitet, empfindet die Begleitung durch das IBB und den Kontext der anderen Jugendbegegnungen positiv: „Die Betreuung war gut.“

Große Öko-Probleme, wenig Bewusstsein

Das erste Camp organisierte die „Initiative for Direct Democracy“ in der 14.000-Einwohner-Kleinstadt Donji Vakuf im Zentrum Bosnien-Herzegowinas. Vor Ort gibt es erhebliche ökologische Probleme in Kombination mit einem gering bis gar nicht ausgeprägten ökolo-

gischen Bewusstsein seitens der Bevölkerung und insbesondere der Jugendlichen. Durchgeführt wurde das Projekt in einer stark ländlichen Region, in welche der ökologische Gedanke bisher weder auf Verwaltungsebene noch im Erziehungssystem sonderlich weit vorgedrungen ist. Eine Re-Cycling-Idee: Es werden an einem Ort, an dem es noch überhaupt keine Wertstoffsammlungen gibt, Container aufgestellt, um die wertvollen Rohstoffe Metall und Weißblech zu sammeln. Langfristig sollen die Container von der bosnisch-herzegowinische Initiative betreut werden.

Den Wert der Dinge achten

Des Weiteren sammelten die Jugendlichen in einer groß angelegten Aktion zusammen mit Freiwilligen aus dem Ort Müll ein. Die Bevölkerung wurde in einer öffentlichkeitswirksamen Maßnahme zum Mitmachen aufgefordert. Und schließlich die dritte Idee: Es wurden insgesamt 15 Schrott-Fahrräder wieder in einen gebrauchsfertigen Zustand versetzt. Die Fahrräder wurden unter den AnwohnerInnen, die sich beim Müllsammeln beteiligt hatten, verlost – wiederum in einer größeren Veranstaltung auf dem zentralen Platz der Stadt.

Zusammen wohnen, voneinander lernen

Die Jugendlichen wohnten in einem eigenen Hotel und wurden dort auch verköstigt. An drei interkulturellen Abenden konnten die Teilnehmenden die Großküche benutzen, um jeweils typische Landdesspezialitäten zuzubereiten. In der sonstigen Freizeit gaben die





TeamerInnen wenig bis gar nichts vor. „Sinn des informellen Lernens ist es ja gerade, dass die Jugendlichen miteinander und voneinander lernen, ohne es so recht zu merken“, erklärt Rutinowski. Die deutschen und türkischen TeilnehmerInnen begegneten hierbei Jugendlichen, die einen Krieg miterlebt hatten und unter dessen Folgen zum Teil noch heute leiden. In dem kleinen Ort Donji Vakuf fand sich wenig Ablenkung, weshalb der Austausch unter den TeilnehmerInnen bald sehr intensiv wurde. Die Verständigung auf Englisch funktionierte hervorragend. Wo es (teilweise bei den türkischen Jugendlichen) Sprachprobleme gab, konnte eine deutsch-türkische Teamerin aus Bochum weiterhelfen.

„An vielen Gebäuden sieht man Spuren des Krieges: Einschusslöcher und von Granaten verursachte Schäden an den Fassaden.“

Vanessa Appel (20), Teilnehmerin aus Deutschland



Projektpartner

Stadt Bochum (Deutschland)

Çivril İlçe MEM (Türkei)

Initiative for Direct Democracy (Bosnien-Herzegowina)

Camp 2012

Ort: Donji-Vakuf (Bosnien-Herzegowina)

Datum: 8. bis 22. Juli 2012

Struktur der TeilnehmerInnen

- Deutschland: 7 Jugendliche, bis auf einen Teilnehmer stammen alle aus Bochum.
- Türkei: 8 Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren. Sie alle kommen aus Denizli, einer türkischen Provinzhauptstadt mit knapp 500.000 Einwohnern (zweitgrößte Stadt der Ägäisregion, deren Einwohnerzahl sich in den letzten Jahren aufgrund von Landflucht verdreifacht hat).
- Bosnien-Herzegowina: 8 Jugendliche zwischen 16 und 23 Jahren

Teilnehmende

- Bosnien-Herzegowina: Karić Mahir, Aldijana Maharemović, Dalila Šutković, Damir Šutković, Smajić Smajo-Sinbad, Bašimamović Medina, Edna Vučić, Amar Hrvat, Tarik Verem
- Deutschland: Michelle Schröder, Vanessa Appel, Nils Jankord, Franziska Elsner, Hanna Ludwig, Andres Schmauzer, Phyllis Sen
- Türkei: Nebiye Gokakoğlu, Tuğba Alak Yildirim, Bilge Aydin, Can Tevfik Akkoyun, Ibrahim Yuçe, Feride Yildirimoğlu, Mehtap Gültekin, Özge Cemile Tuğrul

Team und UnterstützerInnen

- Bosnien-Herzegowina: Neldijana Rujanac
- Deutschland: Hasret Celik, Torsten Rutinowski
- Türkei: Ergün Aksoy, Murat Aydoğmuş

Camp 2013

Das Workcamp findet in Deutschland statt. Der konkrete Inhalt soll nach Erstellung der ökologischen Topographie von den Jugendlichen weitestgehend selbst bestimmt werden – nach ersten Gesprächen mit TeilnehmerInnen aus Kinder- und Jugendfreizeithäusern zeichnet sich ab, dass in den Stadtteilen brachliegende Naturflächen jugendgerecht gestaltet werden sollen, um eine wohnortnahe Naturerfahrung im Ballungsraum zu ermöglichen. Der Arbeitstitel des Camps lautet „re-cycle nature“. Das Projekt soll an die (diesmal bundesweiten) 72-Stundenaktion des BDKJ andockt werden, um so eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen.

Camp 2014

Das Workcamp findet in der Türkei statt. Hier sollen ebenfalls nach topographischer Sicht die Jugendlichen das Projekt selbst entwickeln – an eine Wiederauflage der Fahrradaktion ist bereits gedacht.

12_PROJEKT „CONFLICT & COMMUNITY“

Wie weiterleben mit den Folgen des Krieges?



Vielschichtige Konstellationen

Eine ausgesprochen spannende Konstellation ergab sich beim Workcamp der Stadt Gütersloh. Die Jugendlichen aus Deutschland hatten alle einen Migrationshintergrund: Drei jesidische Jugendliche kamen als Flüchtlinge aus Syrien oder dem Irak, zudem gab es eine russischsprachige und zwei türkischsprachige junge Frauen. Diese Besetzung traf auf eine zweite Gruppe aus Bosnien-Herzegowina sowie auf eine dritte aus Belarus. Das Thema des Workcamps „Conflict & Community“ sprach die Teilnehmenden sofort auf persönlicher Ebene an. Die bosnischen und die jetzt in Deutschland lebenden Jugendlichen hatten Krieg und Vertreibung selbst erlebt, die belarussischen kannten den Kriegszusammenhang aus den Erzählungen der vorherigen Generationen. Zusammen erforschten sie die deutsche Geschichte und tauschten Erlebnisse und Erfahrungen zum Thema Konflikte und Community aus.

Die Bibliothek als Schlafsaal

Das Workcamp 2012 fand an der Städtischen Hauptschule Nord statt. Geplant war, in Zelten zu schlafen. In den ersten Tagen war es aber mit sieben Grad so kalt, dass die TeilnehmerInnen mit ihren Luftmatratzen in die Bibliothek der Schule umzogen. Für die deutschen Jugendlichen, erzählt Galina Müller rückblickend, seien die Erfahrungen mit dem Workcamp immer noch „hell und klar, sie haben unglaublich viele neue Perspektiven für sich entdeckt.“

Conflict & Community

Ein Teil des Workshops wurde in der Dokumentationsstätte „Stalag 326“ durchgeführt, einem Kriegsgefangenenlager der Nationalsozialisten in Schloss Holte-Stukenbrock. Hier wurde anschaulich die Geschichte des Zweiten Weltkrieges aufgearbeitet. Im zweiten Schritt („Community“) stand die vielfältige Gesellschaft der heutigen BRD im Zentrum. In Berlin besuchten die Teilnehmenden das Jüdische Museum und Organisationen wie „Aktion Sühnezeichen“, die sich für Völkerverständigung einsetzen. Die Überwindung der deutschen Teilung war selbstverständlich ebenfalls ein wichtiges Thema. In Gütersloh bauten die Jugendlichen dann einen „Platz der Kommunikation“ mit Bänken und Feuerstelle. Als Symbol pflanzten sie gemeinsam einen Apfelbaum.

„ewoca³ war wie einfach so loszufliegen.“

Galina Müller, Teamerin aus Deutschland

Arbeit an der Gedenkstätte

Ein zentrales Element des Workcamps war die Archivarbeit im „Stalag 326“. Hier studierten die Jugendlichen Häftlingsakten und Briefe aus der Kriegs- und Nachkriegszeit, die in Russisch, Deutsch und Englisch verfasst waren. Praktische Arbeit leisteten die Jugendlichen auf dem Ehrenfriedhof Sowjetischer Kriegstoten, dem Häftlingsweg und an Teilen des Lagers.

Die persönlichen Konflikte

In Diskussionsrunden beschäftigten die Jugendlichen sich damit, wie sich die gesellschaftlichen Konflikte auf die Biographie des Einzelnen auswirken. Zum Teil waren diese Gespräche sehr persönlich, da fast alle Jugendlichen unmittelbare oder mittelbare Erfahrungen mit dem Krieg gemacht hatten. Um die Stimmung aufzulockern, führten die Ausflüge dann ins Heute, hin zu moderner, europäischer Politik, die auf Versöhnung und Gemeinschaft setzt. Botschaft: Wir wollen weg von den kriegerischen Konflikten und hin zur Demokratie. Praktische Erfahrungen mit der friedlichen Konsensfindung sammelten die Jugendlichen auch im Camp selbst, wo es an einigen Stellen kleinere, organisatorische Konflikte auszutragen gab. Kleine Hindernisse wie die fehlende Warmwasserversorgung an einigen Tagen wurden gemeinschaftlich gelöst. Die eigens gegründete Facebook-Gruppe ist bis heute sehr aktiv und lebendig.



„Ich habe mir vorgestern einen Schlafsack gekauft. Alles wegen euch!“

Melissa Aydin, Teilnehmerin aus Deutschland



Projektpartner

Fachbereich Jugend und Bildung, Stadt Gütersloh (Deutschland)
Kult, Gradacac (Bosnien-Herzegowina)
Bildung ohne Grenzen, Minsk (Belarus)

Camp 2012

Datum: 10. bis 24. August 2012
Ort: Gütersloh (Deutschland)

Struktur der TeilnehmerInnen

- Deutschland: Zielgruppe waren Jugendliche zwischen 16–19 Jahre. Alle Teilnehmenden besuchen die Hauptschule Nord, alle haben einen Migrationshintergrund (3 x Irak, 1 x Russland, 2 x Türkei).
- Bosnien/Herzegowina: 6 Jugendliche zwischen 16 und 22 Jahren.
- Belarus: 6 Jugendliche aus der Umgebung von Minsk zwischen 17 und 20 Jahren.

Teilnehmende

- Deutschland: Dulovan Mosah, Tarek Hajy, Melissa Aydin, Rukiye Armutcu, Christina Ulrich, Asmahan Elias Omar
- Belarus: Lizaveta Charkas, Stanislav Tsvirka, Yana Tonkavich, Natalia Zhitova, Alena Halamazava, Dmitry Boyka, Valeria Halauneva
- Bosnien-Herzegowina: Sabina Bajramovi, Haris Avdicevi, Anes Prole, Selma Avdic, Esmir Pamukovic

Team und UnterstützerInnen

- Deutschland: Galina Müller, Jürgen Zöllner
- Belarus: Nastassia Kuzmich
- Bosnien Herzegowina: Edvin Ramic

Camp 2013

Workcamp in Belarus

Hier sollen praktische und philosophische Aspekte des Themas „Conflict & Community“ bearbeitet werden. Der Mensch und seine Bedürfnisse, die Natur und die Industrialisierung werden Punkte der Auseinandersetzung sein.

Camp 2014

Workcamp in Bosnien

Das Thema „Conflict & Community“ soll unter dem Blickwinkel des Individuums betrachtet werden. Toleranz, Konfliktlösungsstrategien und Formen eines befriedigenden Miteinanders stehen im Mittelpunkt.

ewoca³ – Gegen den Strom: Aus Überzeugung!

Die Ausgaben für die internationale Jugendarbeit sind in Deutschland seit 1992 stetig gesunken. Dies hatte einen massiven Rückgang der Maßnahmen und einen Abbau des in diesem Bereich tätigen Personals zur Folge. Viele Gemeinden haben sich aus der internationalen Jugendarbeit zurückgezogen und den freien Trägern fehlen oft die finanziellen Mittel für die Durchführung von internationalen Projekten. Dies ist angesichts der bekannten positiven Auswirkungen von internationalen Begegnungen auf die Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung von Jugendlichen erschreckend. Fast schon paradox erscheint diese Entwicklung vor dem Hintergrund, dass interkulturelle Kompetenzen, Sprachkenntnisse und internationale Mobilität heute nahezu als Grundvoraussetzungen für einen erfolgreichen Start in das Berufsleben von Jugendlichen eingefordert werden.

Internationale Aktivitäten fördern!

ewoca³ hebt sich als innovatives Programm aus Nordrhein-Westfalen von dieser negativen Entwicklung ab und stärkt das Konzept der

internationalen Jugendarbeit in der öffentlichen Wahrnehmung sowie im fachlichen Diskurs. Prof. Dr. Andreas Thimmel vom Institut für Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene der Fachhochschule Köln beschreibt dies in seinem Gutachten zum ewoca³ Förderprogramm wie folgt:

„Der grundsätzliche Ansatz des Programms ist im Kontext des Diskurses der internationalen Jugendarbeit als innovativ und bedeutsam anzusehen. Er ist anschlussfähig an andere Programme/Projekte, in denen versucht wurde und wird, neue Zielgruppen an die internationale Jugendarbeit heranzuführen.“

Gerade wegen der rückläufigen Entwicklung der in der internationalen Jugendarbeit aktiven Träger, spricht das Förderprogramm gezielt Organisationen an, die noch keine oder nur wenig Erfahrung in der internationalen Arbeit haben und bestärkt diese Träger darin, auch unabhängig vom ewoca³ Programm in dem Bereich weiterzuarbeiten. Die Organisationen erhalten so ein internationales Profil und professionalisieren ihre teilweise stark ehrenamtlich geprägte Struktur.

Engagement stärken!

Im internationalen Vergleich schneidet Deutschland bezüglich Einsatz und Anerkennung von Methoden der non-formalen Bildung noch immer schlecht ab. Zwar ist hier seit einigen Jahren ein Aufwärtstrend zu beobachten, allerdings haben Projekte mit non-formalen Bildungskonzepten weiterhin Schwierigkeiten, sich gegen Maßnahmen der schulischen Bildung und der beruflichen Qualifizierung durchzusetzen. Die Methoden der non-formalen Bildung sind allerdings oftmals für die Arbeit mit anspruchsvollen Zielgruppen besonders geeignet und lassen sich gut im interkulturellen Kontext einsetzen. Zu der Wirkung von internationalen Workcamps schreibt Prof. Dr. Thimmel:

„In der spezifischen Mischung aus Bildung, Arbeit, Begegnung und Freizeit werden soziale, demokratische, personale, interkulturelle und ökonomisch relevante Kompetenzen erworben.“

Durch die praktische Arbeit in den Projekten erleben die Jugendliche ihre eigene Selbstwirksamkeit und erfahren mehr über ihre persönlichen Stärken. Die Beschäftigung mit Inhalten zum Thema „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ zeigt den Teilnehmenden ihre Gestaltungsmöglichkeiten im gesellschaftlichen Prozess und fordert sie zur aktiven Teilhabe auf. Die Auswertung der

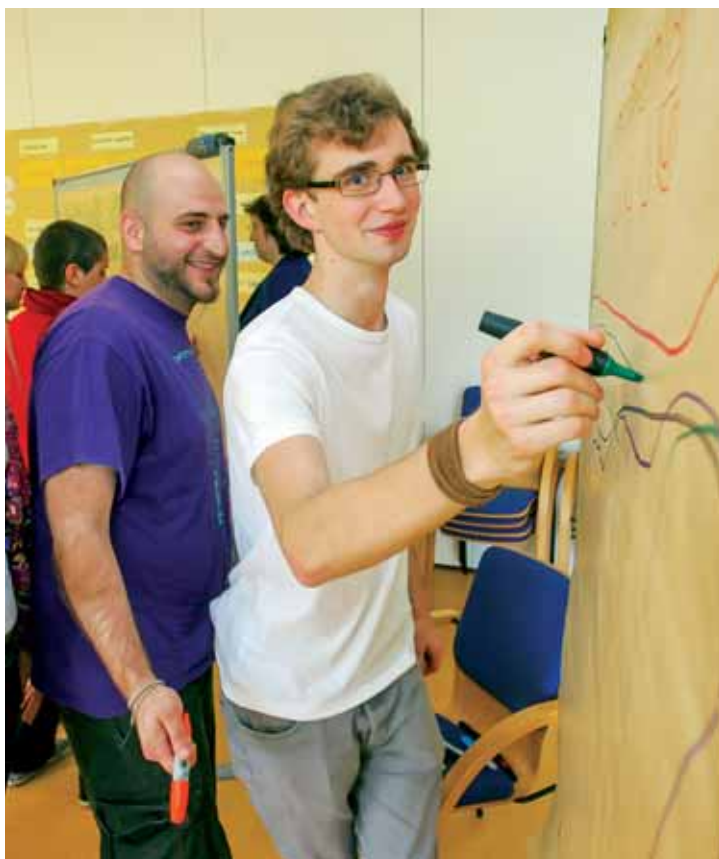


Foto: IliB/Pressefoto von Bielefeld/Stephan Schürze



ersten ewoca³ Programmphase hat gezeigt, dass viele der ehemaligen Teilnehmenden neue Motivation gewonnen haben, um zum Beispiel eine Fremdsprache zu lernen oder sich ehrenamtlich zu engagieren.

Europäische Perspektiven schaffen!

Bereits 2009 wurden auf der UNO-Konferenz gegen Rassismus Bedenken formuliert, dass die anhaltende Wirtschaftskrise und die gleichzeitig steigende Arbeitslosigkeit zu mehr Fremdenfeindlichkeit führen könnten. Die Geschichte lehrt uns, dass diese Befürchtungen nicht grundlos sind, denn in Phasen der wirtschaftlichen Instabilität und der individuellen Verunsicherung vermehrte sich rassistisches Gedankengut und Diskriminierung von Minderheiten besonders stark. Die herrschende Europaskepsis der Medien bietet diesen Tendenzen weiteren Nährboden. Umso wichtiger ist

es jungen Menschen aufzuzeigen, dass Europa mehr ist als reine Finanzmarktpolitik und wirtschaftliches Kalkül: Europa ist eine Idee, die für Frieden und Gemeinschaft steht. ewoca³ gibt Jugendlichen aus über 14 Staaten die Möglichkeit in den interkulturellen Dialog zu treten und mehr über das Leben in Europa zu erfahren. Während der praktischen Arbeit in den Workcamps erleben sie Vielfalt als etwas Positives, das die Zusammenarbeit bereichert und neue Perspektiven ermöglicht. Internationale Jugendbegegnungen fördern die Toleranz gegenüber Menschen aus anderen Ländern, wirken Stereotypisierungen entgegen und wecken die Neugier auf andersartige kulturelle Orientierungen. Unabhängig von der aktuellen Wirtschaftskrise hat das Zusammenwachsen Europas für viele Menschen Frieden, Wohlstand sowie politische und kulturelle Freiheit gebracht. Das „ewoca³ – Förderprogramm für Jugendeinrichtungen aus Nordrhein-Westfalen“ möchte daher sowohl die Jugendlichen als auch die Projektträger für Europa und die europäische Idee begeistern.



ewoca³ – Ein Projekt mit Zukunft!

Europa stärken

Für eine gemeinsame und friedliche Zukunft Europas ist es unabdingbar, dass die kommende Generation bereit ist, weltoffen und vorurteilsfrei in den Dialog mit anderen Kulturen zu treten. Europäische Gemeinschaft kann nur entstehen, wenn junge Menschen sich international begegnen und lernen sich auf die Perspektiven anderer einzulassen, das Verbindende zu erkennen und in den Vordergrund zu stellen. Daher sind europäische Bildungs- und qualifizierte Begegnungsprogramme immer wichtiger, um das positive Bild von Europa zu stärken.

ewoca³ nimmt dies auf und trägt dazu bei, dass ausgehend von Nordrhein-Westfalen anspruchsvolle Jugendbegegnungen stattfinden. Es stellt das europäische Thema „Nachhaltige Entwicklung“ in den Mittelpunkt und nimmt TeilnehmerInnen in den Fokus, die häufig keinen Zugang zu solchen Maßnahmen haben. Die beteilig-

ten Träger zeigen ihre Kompetenz bezüglich der Zielgruppe und des Themas und stärken ihr europäisches Profil. Die teilnehmenden Jugendlichen entwickeln ein europäisches Bewusstsein und treten in den interkulturellen Dialog. Damit ist ewoca³ eine Besonderheit in der internationalen Jugendarbeit.

Ein stabiles Netzwerk für die internationale Jugendarbeit

Die dreijährige Laufzeit von ewoca³ gibt den Projektpartnern die Möglichkeit langfristig zu planen und festigt die Beziehungen innerhalb des Netzwerks. Die Konzeption des Förderprogramms hat in den vergangenen vier Projektjahren durchgängig positives Feedback erhalten, nicht nur von den beteiligten Organisationen, sondern ebenfalls von Interessierten aus dem Arbeitsfeld. Durch Fachveröffentlichungen, eine konsequente Öffentlichkeitsarbeit und das gezielte Auftreten auf Fachtagungen und Konferenzen hat ewoca³ einen Bekanntheitsgrad auch außerhalb von Nordrhein-





Westfalen erlangt und außerdem die internationale Jugendarbeit im öffentlichen Raum gestärkt.

Mehr als nur ein Förderprogramm

Die Erfahrung aus vier Jahren ewoca³ zeigt, dass zahlreiche Fachkräfte und Träger großes Interesse an der Durchführung internationaler Maßnahmen haben. Allerdings haben die meisten Organisationen auch ebenso großen Respekt vor der Herausforderung eines internationalen Projektes, denn neben sehr engagierten MitarbeiterInnen und Erfahrungen in der Mittelakquise, ist es wichtig in ein regional und international aktives Netzwerk eingebunden zu sein. Hier zeigt sich, dass eine rein finanzielle Unterstützung oft nicht als Anreiz zur Umsetzung internationaler Begegnungsprogramme ausreicht. Gerade die ehrenamtlich strukturierten Träger sind auf eine intensive Beratungsstruktur angewiesen. Bestätigt wird dieser Eindruck durch die starke Nutzung der individuellen Beratung und der regen Teilnahme an den Qualifizierungs- und Vernetzungsveranstaltungen.

ewoca³ – Ein Erfolgskonzept mit Perspektive

ewoca³ ist ein besonderes Beispiel erfolgreicher internationaler Jugendarbeit, die den Beteiligten außerordentlich viel Spaß macht und die mit konkreten Ergebnissen aufwarten kann. Die beteiligten Fachkräfte treten ebenso wie die teilnehmenden Jugendlichen in den interkulturellen Dialog. Hierdurch leistet das Programm einen wichtigen Beitrag zur innereuropäischen Verständigung.

Fortsetzung folgt?!

Wie kann das Angebot von ewoca³ auch über die aktuelle Förderphase hinaus ermöglicht werden? Was ist nötig, damit die Partnerschaften auch nach 2014 ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzen und neue Einrichtungen in die internationale Bildungsarbeit einsteigen können? Ziele für die Zukunft sind, die Vernetzung der Einrichtungen fortzuführen und zu vertiefen, weitere, neue Organisationen für die internationale Jugendarbeit zu gewinnen und die im IBB entstandene Beratungsstelle über 2014 hinaus zu institutionalisieren. Ein besonderes Anliegen ist es uns, die europäische Identität der kommenden Generation zu fördern. Die Jugendlichen, die heute an den ewoca³ Workcamps teilnehmen, sind das Europa von morgen.

„Money makes the world go round“

Ein so beispielhaftes und umfassendes Förderprogramm wie ewoca³ ist auf eine gute Finanzierung angewiesen. In der laufenden Projektphase wird die Beratungsstelle mit einer Fördersumme von knapp 380 000 Euro für drei Jahre durch die Stiftung Mercator unterstützt. Die 12 Workcamps erhalten pro Jahr 180 000 Euro vom Land Nordrhein-Westfalen, dies entspricht einer 50%-Förderung, denn jede Projektpartnerschaft bringt zusätzlich 15 000 Euro pro Workcamp ein. Das Qualifizierungs- und Vernetzungsprogramm mit seinen vielfältigen Elementen hat einen Förderbedarf von 100 000 Euro pro Projektjahr.

Resümee

Das Land Nordrhein-Westfalen und die Stiftung Mercator haben gemeinsam eine zweite Phase von „ewoca³ – Förderprogramm für Jugendeinrichtungen aus Nordrhein-Westfalen“ und damit viele spannende Workcamps ermöglicht. Das Qualifizierungsprogramm wurde im Jahr 2012 von der Europäischen Union (Programm Youth in Action) und durch den Kinder- und Jugendförderplan des Bundes unterstützt. Die Beratungsstelle im IBB ist nach vier Jahren eine bekannte Institution für Fragen zur internationalen Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen geworden. Nun gilt es, das erfolgreiche Programm weiterhin zu sichern und die internationale Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen mit diesem qualifizierten Förderprogramm nachhaltig zu stärken und als gutes Beispiel weiter bekannt zu machen.



Der Förderer – Stiftung Mercator

Die Stiftung Mercator gehört zu den großen deutschen Stiftungen. Sie initiiert und unterstützt Projekte für bessere Bildungsmöglichkeiten an Schulen und Hochschulen. Im Sinne Gerhard Mercators fördert sie Vorhaben, die den Gedanken der Weltoffenheit und Toleranz durch interkulturelle Begegnungen mit Leben erfüllen und die den Austausch von Wissen und Kultur anregen. Die Stiftung zeigt neue Wege auf und gibt Beispiele, damit Menschen – gleich welcher nationalen, kulturellen und sozialen Herkunft – ihre Persönlichkeit entfalten, Engagement entwickeln und Chancen nutzen können. So will sie Ideen beflügeln. Ihre Arbeitsweise ist geprägt von einer unternehmerischen, internationalen und professionellen Haltung. Dem Ruhrgebiet, der Heimat der Stifterfamilie, fühlt sie sich in besonderer Weise verbunden.

Weitere Informationen zur Stiftung Mercator finden Sie auf www.stiftung-mercator.de



Foto: Simon Brandt



Stiftung
Mercator

Stiftung Mercator GmbH
Huysenallee 46
D-45128 Essen
Tel: 0201 24522-0
info@stiftung-mercator.de

Der Partner – IBB

Grenzen überwinden – dieser Leitgedanke ist für das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk e.V. (IBB) Vision und Lösungsmodell, Ziel und Mittel seiner Arbeit. Weiterbildung und internationale Begegnungen sind seit 1986 die bewährten Markenzeichen des IBB in Dortmund. In den Fachbereichen „Jugend & Schule“, „Beruf international“ und „Weiterbildung unterwegs“ bietet das IBB individuell zugeschnittene Bildungsangebote für alle Altersgruppen. Jugendlichen bietet das IBB Seminare zur historisch-politischen Bildung, bilaterale Jugendbegegnungen, zusätzlich führt es seit 2004 im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen den Jugendkongress im Rahmen des Weimarer Dreiecks durch. Seit seiner Gründung arbeitet das IBB in Belarus, Zeichen seines Engagements ist seit 1994 das Bildungszentrum „IBB Johannes Rau“ in Minsk, das in seiner Entwicklung vom Land NRW unterstützt wurde. Das IBB ist anerkannter und zertifizierter Träger der Erwachsenenbildung, und der politischen Bildung im Verbund des Evangelischen Erwachsenenbildungswerks Westfalen und Lippe e.V. und anerkannter Träger der Jugendhilfe.

Weitere Informationen finden Sie auf www.ibb-d.de und www.ewoca.org



IBB

Internationales
Bildungs- und
Begegnungswerk

Internationales
Bildungs- und Begegnungswerk
Bornstraße 66
D-44145 Dortmund
Tel.: 0231 952096-0
info@ibb-d.de

